

Baderborner Anzeiger

**Local- und Heimatzeitung
für das gesamte Baderborner Land**

Er scheint an allen Werklagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten ins Haus gebracht monatlich 2.00 RM. Bestellungen nehmen unsere Geschäftsstelle und Boten, sowie alle Postanstalten und Briefträger entgegen. Redaktion, Geschäftsstelle und Verlag: Baderborn, Bahnhofstraße 12, Fernsprecher 3213, Postfach-Ronto: Hannover 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Baderborn



Amtliches Kreisblatt

**Tageszeitung für Jedermann
Publikationsorgan vieler Behörden**

Anzeigenpreise: Die 20 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 20 Millimeter breite Millimeterzeile 60 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erhöht jeder Wochenabschluß. Werbestand: Baderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 129/130 — 1. Blatt

Donnerstag, Freitag, den 30./31. Mai 1929.

43. Jahrgang

Meine Zeitung für eilige Leser

* Der Magdeburger Parteitag der Sozialdemokratie beschloß, über die Anträge zur Vanzertreuer- und zur Koalitionsfrage zur Tagesordnung überzugehen und somit den sozialdemokratischen Ministern im Reichskabinett sein Vertrauen auszusprechen.

* Die Komtesse v. Monroy wurde in Berlin wegen großer Zuwendungsfehler verhaftet. Ihr Verlobter, Rittmeister a. D. Bedell, erschloß sich.

* Der mit großer Spannung erwartete neue Prozeß Jatzowitsch hat in Neustrelitz begonnen.

* In Berlin begann der Prozeß gegen Stinnes jun. und Genossen, die des Anleihebetruges beschuldigt werden.

* Die chinesische Postzeitung unternahm eine Hausfuchung im sowjetrussischen Konsulat in Chardin und verhaftete den russischen Generalkonsul.

Künstlicher Nebel.

Sogar den primitiven Gaschuh hatte — in Über-schreitung selbst der Versailler Friedensbestimmungen — die Entente für Deutschlands kleines Heer verboten und es bedurfte erst langer Verhandlungen, um nach Aufhebung der Militärkontrolle es zu erlauben, daß Gas-schuhapparate für das Militär zugelassen wurden. Schließlich sind das doch reine Verteidigungsmittel, von denen man nicht einmal weiß, ob sie im Ernstfalle nützen würden; denn rings um Deutschland arbeitet man ja in allen Staaten an der Herstellung immer neuer, immer gefährlicherer Kampfgase, die dann durch Bombengeschwader ins Hinterland befördert nicht bloß die Bevölkerung, sondern auch die industriellen Hilfsmittel des feindlichen Landes vernichten sollen. Hiergegen besitzt Deutschland nicht den geringsten Schutz, den ja in der Hauptsache nur die Luftwaffe im sofortigen Gegenangriff darstellen könnte.

Man wird ja wohl im Auslande wieder allerhand „modern“, wenn man dort jetzt hört, daß Deutschland begonnen hat, endlich einmal ein Schutzmittel gegen Angriffe aus der Luft auszuprobieren, das man von Weltkrieg her noch gut kennt: die Vernebelung. Oder, wie man in Erinnerung an des Zwergerkönigs Laurin unsichtbar machender Kappe auch sagt: die Tarnung. Zu dem Experiment wurde ein wichtiges Elektrizitäts-werk in Ostpreußen ausgesucht, das einen großen Teil der Provinz mit Licht und Kraft versorgt, für die dortige Industrie von Bedeutung ist und daher im Ernst-falle vornehmliches Ziel feindlicher Bombenan-griffe aus der Luft sein würde. Natürlich wird nicht bloß das zu schützende Werk selbst „vernebelt“, sondern die Umgebung in weitem Umkreis dazu. Die Sache plätschert sehr gut, denn überaus schnell wurde das Werk und die ganze Gegend in weitem Umkreis mit einer dichten künstlichen Nebeldecke belegt, und zwar so erfolg-reich, daß die Führer von drei Flugzeugen, die während des Experimentes hoch oben in der Luft freistanden und sozu-sagen das feindliche Bombengeschwader „markierten“, hinterher erklärt haben, daß sie die Lage des Werkes auch nur einigermaßen genau festzustellen nicht vermocht hätten. Der „Nebel“ war übrigens unschädlich, verursachte nur einen leichten Hustenreiz, und das Ganze ist auch des-wegen als besonders gut gelungen zu bezeichnen, weil die dicke und ziemlich lang anhaltende Tarnung des Werkes bei einem ziemlich starken Wind durchgeführt wurde und trotzdem erreicht werden konnte. Teils hatte man in weitem Halbkreis um das Werk die aus dem Weltkrieg her wohl bekannten „Nebelköpfe“ eingebaut, teils diente ein auf einem unmittelbar benachbarten See fahrendes Motorboot als Träger für diese Köpfe.

Dieses Experiment ist nach dem Urteil aller Teil-nemer, trotz schwieriger Umstände, ausgezeichnet gelun-gen. Abgesehen muß man erwähnen, daß unsere lieben Nachbarn in Ost und West nicht bloß derartige Versuche gleichfalls veranstaltet haben, sondern, wie z. B. die Polen, sogar einen regelrechten Gasbombenangriff auf die Warschauer Vorstadt Praga, natürlich unter Verwen-dung eines recht harmlosen Gases, aber auch begleitet von Tarnungsexperimenten usw. Und über London hat ja im vergangenen Jahr sogar ein Luftangriff nebst Ver-nebelung, also ein Manöver sozusagen „mit allen Schit-tanen der Neuzeit“, stattgefunden. In Frankreich hat man ebenfalls schon nach dieser Richtung hin alles mögliche ausprobiert — kurz, was deutscherseits jetzt in sehr klei-nem Maßstab in Ostpreußen veranstaltet wurde, ist nur ein sehr zurückhaltendes, sehr langsames Vorwärtsgelien auf einem Wege, von dem unsere lieben Nachbarn — übrigens auch Amerika, obwohl es dort vorläufig wohl ganz unnötig ist — ein sehr großes Stück mit schnellem Fortschreiten zurückgelegt haben.

Der Völkerverbund hat sich ja bisher als unfähig gezeigt, den Gaskrieg gegen die Zivilbevölkerung zu verhindern, ebenso wie er es geradezu abgelehnt hat, den Angriff von Bombengeschwadern auf das Hinterland des Gegners zu verbieten. Mit den geringen Mitteln, die Deutschland ver-fügt sind, sich dagegen zu schützen, dürfte uns nicht unter-saht werden. Solange der Krieg und seine immer

Immer wieder neue Forderungen.

Unerfüllt!

Aus Paris wird gemeldet: Die Pariser Sachverständigenberatungen förderten seit ihrem Beginn an Zuminun-gen gegenüber Deutschland sicherlich die unglaublichesten Un-geheuerlichkeiten, zutage. Was die Alliierten sich aber seit Dienstag vormittag leisten, übersteigt sicherlich alle Er-wartungen. Sie verlangen nämlich, daß Deutschland sich verpflichten soll, außer den im Young-Plan vorgesehenen Zahlungen auch noch die Kosten für die Rheinlandbesetzung und für die interalliierte Rheinlandkommission, sowie für die verschiedenen anderen Kontrollkommissionen zu überneh-men, die fortbestehen sollen.

Offiziell wurde die deutsche Abordnung von diesem Plan noch nicht verständigt, aber der unermüdlich zwickende dem Hotel George V und Royal Menacau einherwandernde Herr Eberstedt machte heute vormittag offizielle Mitteilun-gen. In der Öffentlichkeit verlautet nichts darüber, daß man ihm ein für allemal die Tür der deutschen Ab-ordnung verschlossen hätte. Man könnte sagen, daß Deutsch-land auch nach dem Dawesplan die Besatzungskosten be-zahlt habe, und zwar in den letzten Jahren in der Höhe von 34 Millionen Mark. Aber dieser Betrag war in den Zahlungen nach dem Dawesplan eingeschlossen. Jetzt aber möchte man, daß Deutschland Reparationsannuitäten durch 58 Jahre übernehme und sich außerdem zur Zahlung von vollkommen unproduktiven, überflüssigen und aufreibenden Besatzungskosten verpflichte.

Schon die Tatsache, daß die Alliierten noch einmal über die im Young-Plan vorgesehenen Zahlungen hinausgehen wollen, bedeutet eine Herausforderung Deutschlands; denn die deutsche Abordnung erklärte wiederholt, daß sie die in dem Young-Plan aufgenommenen Ziffern anerkenne, aber auch nicht einen Pfennig mehr bewilligen würde. Die Alliierten möchten rund 50 Millionen Mark mehr aus Deutschland herausheben, 34 Millionen für die Be-satzungskosten und 16 Millionen für die überflüssigen Kom-missionen. Nachdem ihr Betrugsversuch, den Dawesplan und den Youngschen Plan für neun Monate lang gleichzeitig bestehen zu lassen, gescheitert ist, wollen sie 50 Millionen Mark auf andere Weise für sich herausklopfen und wollen den Deutschen zumuten, daß Deutschland sich zur Tragung

furchtbarer werdenden Mittel nicht aus der Welt geschafft sind, müssen Vorkehrungen getroffen werden, die einen wenn auch noch so zweifelhaften, aber doch immerhin möglichen Schutz gewähren.

Die Wirtschaft der öffentlichen Hand.

von Geh. Reg. Dr. Quag, M. d. R.

Ein Fünftel des gesamten Volksvermögens befindet sich nach Professor Hirsch für 1925 im Eigentum der öffentlichen Hand. Vor dem Kriege war der Anteil der öffentlichen Hand am Volksvermögen nach Hirsch etwa ein Fünftel. Mit diesen Zahlen stimmen die Berechnun-gen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes überein, wonach der Anteil der Unternehmungen der öffent-lichen Hand in den meisten Produktionszweigen ungefähr verdoppelt hat.

„Vortrefflich“, werden die Freunde des Sozialismus sagen, „um so größer sind also die Staatseinnahmen, also brauchen wir um so weniger Steuern zu zahlen.“ Leider stimmt das nicht. Berechnet man nach den Haushaltsplänen die Reinüberschüsse der öffentlichen Verwaltungen unter Ausrechnung der Eisenbahn und der Post, so ergibt sich nach den Berechnungen der Darmstädter- und Nationalbank eine Gesamtreinneinnahme von 640,4 Millionen Mark, das ist nach heutigem Geldwert über 1 Milliarde. Im Rechnungsjahr 1925-26 betrugen die Überschüsse ins-gesamt 713,4 Millionen Mark. Dabei ist diese Ziffer noch besonders günstig. Von ihr sind eigentlich noch 131 Milli-onen abzuziehen, die nicht als dauernd anzusehen sind.

M. a. W.: Der Besitz der öffentlichen Hand hat sich zwar mehr als verdoppelt und der freien Wirtschaft höchstens nur noch vier Fünftel des Produktionsvermögens übrig-ge lassen, der Ertrag dieses Teiles des Volksvermögens ist aber erheblich gesunken. M. a. W.: Der Staatssozialis-mus hat einen erheblichen Teil des deutschen Volksver-mögens entwertet.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß vor kur-zer Zeit die Verwaltung der königlichen Schlösser in Preu-ßen in die staatliche Hand übergegangen ist. Der Erfolg war sofort eine wesentliche Vergrößerung der Ausgaben. Es ist das ein netter Beitrag für das Argument, das man an Stammtischen so häufig hört: Die Monarchie sei zu teuer.

Zum Beweis für die Kostspieligkeit der Monarchie pflegt man die Zivilliste des Kaisers und Königs von Preußen, die 16 Millionen betrug, anzuführen. Die Mini-sterien, die das republikanische System neu eingerichtet hat, verschlingen ein Vielfaches der Summe. Früher liefen die Minister zu Fuß, heute haben sie Autos, Flugzeuge, Re-präsentationsgelder, Geheimfonds. Alles wirtschaftet aus dem Vollen.

Gesamtergebnis. Vor dem Kriege machte der öffent-liche Bedarf etwa ein Sechstel des Gesamteinkommens aus. Heute verlangt er mehr als zwei Fünftel. Das heißt von 100 Mark die der Deutsche durch seine Arbeit verdient, muß er mehr als 40 Mark an die Republik abgeben.

der Besatzungskosten verpflichtet möge, nicht etwa für eine Reihe von Jahren.

Vermittlungsversuche Owen D. Youngs.

Paris. Gavas berichtet: Die Besprechungen unter den ver-schiedenen Delegationen gehen weiter. Der Vorsitzende der Reparationskonferenz, Owen Young, der neuerdings wieder mit Dr. Schacht eine Unterredung hatte, hat einen Meinungs-austausch auch mit den Sachverständigen der Gläubigermächte gepflogen, um zu versuchen, als Vermittler die von den verschiedenen Delegationen eingenommenen Standpunkte aus-zugleichen. Infolgedessen scheint nicht jede Hoffnung, zu einer Verständigung zu gelangen, aufgegeben zu sein.

Owen Young will nach Hause fahren.

Paris. Der „Temps“ will wissen, daß Owen Young angekündigt habe, er beabsichtige, Paris in allerhöchster Zeit zu verlassen, um nach nahezu viermonatiger Abwesenheit wieder nach Amerika zurückzukehren.

Schacht muß ausspannen.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich genötigt gesehen, aus Gesundheitsrücksichten seine Arbeit in der Pariser Sachverständigenkonferenz einige Tage auszu-setzen. Er hat sich nach Versailles begeben, wo er sich er-holen will.

Tschechisch-französisches Militärabkommen gegen den Anschluß?

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Mi-litärblatt „Krasnaja Swesda“ nach den Verträgen zwischen Polen, Rumänien und Frankreich einen weiteren Vertrag zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich, nach welchem erstere im Falle einer Vereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich verbündete Macht soll dann Klagenfurt besiegen. Die Oberleitung dieser Aktionen soll in die Hände des französischen Generalstabes gelegt werden.

Aman Allah bleibt in Indien.

Ein neuer Emir von Afghanistan.

König Aman Allah von Afghanistan hat seine Absicht, sich Mitte nächster Woche nach Italien einzuschiffen, mit Rücksicht auf den Zustand der Königin einzuweisen auf-schieben müssen. Die Königin wird bis nach ihrer Ent-bindung im Hotel Tadj Mahal in Bombay verbleiben. Das Hotel steht unter polizeilichem Schutz.

Der frühere afghanische Kriegsminister Radir Khan, der bisher gemeinsam mit Aman Allah gegen die Truppen Habib Allahs operierte, hat sich zum Emir von Afghanistan aufrufen lassen. Wie es heißt, soll er zu-nehmenden Einfluß auf die Stämme des südlichen Afghanistan gewinnen. Habib Allah soll sich bemühen, mit dem Emir Verhandlungen anzuknüpfen, und soll zu diesem Zweck eine kleine Delegation an ihn geschickt haben.

Alfons von Spanien an Hindenburg.

Die großartige deutsche Ausstellung.

In Erwiderung des Glückwunschtelegramms, welches der Reichspräsident anlässlich der Eröffnung der deutschen Abteilung auf der Internationalen Ausstellung in Barcelona an den König von Spanien gerichtet hatte, hat der König von Spanien an den Reichsprä-sidenten nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ich empfinde soeben Ihre liebenswürdige Kund-gebung, für die ich von ganzem Herzen danke. Es war mir ein wirkliches Vergnügen, zusammen mit der Königin den großartigen deutschen Pavillon auf der Internationalen Ausstellung in Barcelona zu eröffnen, und ich beile mich, Eurer Excellenz mit meinen aufrich-tigen Glückwünschen den Ausdruck meiner und meines Volkes Dankbarkeit für die so glänzende Mitarbeit Ihres edlen Vaterlandes an dieser Ausstellung zum Ausdruck zu bringen. Ich verbinde damit die wärmsten Wünsche für das Gedeihen und Glück Ihres Landes und für die Festi-gung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern.“

Kleine Meldungen

Spyonage der Fremdenlegation in Deutschland.

Leipzig. Vor dem 4. Straßsenat des Reichsgerichts hatte sich der Elektrotechniker Walter Botas aus Magdeburg wegen Vergehens gegen das Spionagegesetz zu verantworten. Der 26 Jahre alte Angeklagte war von 1923 bis 1925 bei der Schen-kelei in Magdeburg, wurde aber wegen mehrerer Nachlässig-keiten entlassen. Da er in der Folge arbeitslos wurde, fuhr er zweimal, im Herbst 1925 und im Herbst 1926, nach Mainz, um sich für die Fremdenlegation anwerben zu lassen. Er wurde jedoch nicht eingestellt, sondern von den Offizieren des franzö-sischen Nachrichtendienstes beauftragt. Ansaßen über die Schut-

Verband der Westfälischen Krankenkassen.

(1) Die 15. Hauptversammlung der westfälischen Krankenkassen fand jetzt in Herford bei zahlreicher Teilnahme von Krankenkassenvertretern statt. Nach der Begrüßung erstattete der Verbandsgeheimrat Herr R. K. K. den Geschäftsbericht für 1928. In wirtschaftlicher Beziehung hat das Jahr 1928 einen Fortschritt gebracht, dieser hielt 1928 zunächst an, kam um die Mitte des Jahres zum Stillstand, und gegen Ende des Jahres war sogar ein Rückgang zu verzeichnen. Einen gewissen Gradmesser für die wirtschaftlichen Verhältnisse bieten diese Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Kranksicherung. Immerhin kann gesagt werden, daß das Jahr 1928 ein leidlich gutes Konjunkturfahr gewesen ist. Die Löhne wiesen eine steigende Tendenz auf. Die Reineinnahme der Verbandskrankenkassen ist auf den Kopf des Kassenmitgliedes umgerechnet, von 75,99 M. im Jahre 1927 auf 85,51 M. im Jahre 1928 gestiegen. In gleicher Weise sind aber auch die Ausgaben gestiegen, und zwar entfällt: über die Hälfte der Mehrausgaben auf das Krankengeld. — Im vergangenen Jahre wurden wieder Vorbereitungskurse auf die Prüfungen für die jüngeren Kassenangehörigen an sechs verschiedenen Orten der Provinz abgehalten, die von 160 Teilnehmern besucht waren. Davon wurden 79 zu den Prüfungen zugelassen, 70 Teilnehmer haben diese bestanden. — Das Genesungsheim des Verbandes in Driburg war im Berichtsjahr an 354 Tagen geöffnet, es wurden 1612 Patienten mit insgesamt 44031 Tagen versorgt. Von den vorhandenen 143 Betten waren durchschnittlich 124 belegt. Die Unterbelegung entsteht durch die geringe Inanspruchnahme des Heimes in den Wintermonaten. Auch die Winterkuren in Driburg haben vollen Erfolg. Bedauerlich ist, daß das Heim nur von etwa der Hälfte der Verbandskassen in Anspruch genommen wird. — Dem Verbande gehörten zu Anfang des Jahres 1928 151 Kassen mit rund 1/2 Million Mitgliedern an, am Jahresende waren es 154 Krankenkassen mit 574 000 Mitgliedern.

Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde mit Stimmmehrheit Bocholt gewählt.

Es wurden dann eine Reihe von Referate erstattet. Rechtsanwalt Bormann von der Arbeitgebervereinigung Düsseldorf, sprach über „Wirtschaft in der Sozialversicherung“. Vielleicht könne man auch den Versuch machen, denjenigen Versicherten, welche ein volles Geschäftsjahr hindurch keine Leistungen beansprucht hätten, einen Teil der von ihnen bezahlten Beiträge als Prämie zurückzugeben und diesen auf ein gespartes Sparfahnenbuch zugunsten des Versicherten einzuzahlen. Abhebungen dürfen nur für ganz bestimmte Fälle erfolgen.

Das Referat hielt Reichstagsabgeordneter Behrens. Er konnte die Ansichten seines Vorredners nicht teilen. Wenn dieser ausgeführt habe, daß die Höhe im Reichshaushalt wirtschaftlich durch die Soziallasten verursacht sei, so wäre das nicht richtig, es seien daran vielmehr ganz andere Dinge schuld. Eine gründliche Reform der Sozialversicherung sei allerdings notwendig und man müsse ernsthaft prüfen, ob die eingebrachten Vorschläge möglich und durchführbar seien. Die deutsche Wirtschaft und Sozialversicherung seien miteinander auf Gedeih und Verderb verbunden, und es sei zu erstreben, beide in steten Einklang miteinander zu bringen.

Am zweiten Tage sprach Verbandsdirektor Weber, nachher über „Die Frage gegen die deutsche Krankenversicherung“ und „Krankenkassen, Herford, über die Jugendherbergen als Vorbeugungsmittel für die Gesundheit“. In die Referate schlossen sich längere Debatten. Der Redner wies auf gewisse Ueberbinnung in der Krankenfürsorge hin und forderte u. a. daß Kassenmitglieder, die während der Krankheit vollen Lohn oder Gehalt erhielten, von dem Bezug von Krankengeld ausgeschlossen werden.

hölzer und die Vaterländischen Verbände in Magdeburg zu machen. Im ersten Falle erhielt er 135 Mark und im zweiten 180 Mark, ohne jedoch dafür etwas zu leisten. Weidemann wurde ihm mehrere Photographien abgenommen, die in seiner Polizeibibliothek gemacht worden waren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen zweier Vergehen gegen § 6 des Spionagegesetzes unter Verurteilung mildernden Umstände zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten, für die fünf Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Das Geschehnis der Komtesse Monroy. Berlin. Die wegen des Juwelenraubes an ihrer Tante verhaftete Komtesse Monroy hat nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie behauptet, daß sie sich an ihrer Tante dafür habe rächen wollen, daß diese anderen Personen Zuwendungen machte, während sie selber leer ausgegangen sei. Der weitaus größte Teil des Schmuckes ist sichergestellt worden. Die Verhaftete gab bei ihrer Vernehmung an, daß ihr Verlobter, der Mittelmeister von Wedel, von dem Diebstahl keinerlei Kenntnis gehabt habe.

Schweres Gewitter über Klingenthal. Der Klingenthaler Bezirk wurde von einem schweren Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel heimgesucht. Die Schuppen vermodeten die Wassermassen nicht zu lassen, so daß sich diese über die Straßen ergossen und viel Schaden auf Feldern und in Gärten anrichteten.

Schweres Unwetter im Rheingebiet. Ein sehr schweres Gewitter, das mit einem langanhaltenden Regen und starkem Hagelschlag verbunden war, richtete in mehreren Orten des Kreises großen Schaden an. Durch den Hagelschlag besonders schwer betroffen ist die Ortschaft Ivenbüsch. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Die Bäume sind von Ästen und Blättern völlig entblättert worden. Das Wasser in den Abflußgräben überflutete eine Strecke Landes. Auch in die Stallungen drang das Wasser ein. Das Vieh stand bis zum Bauch im Wasser. Noch nach 24 Stunden lag der Hagel zentimeterhoch in den Gräben. Hunderte von Vögeln sind überflutet. Tauben und Hühner wurden durch die Hagelkörner erschlagen. Auf mehreren Stellen zündete der Blitz. Der Schaden ist sehr groß, da die Betroffenen nur kleine Anseher und nicht versichert sind.

Zusammenarbeit der deutschen Luftfahrtindustrie. Berlin. Im Reichsverband der deutschen Luftfahrt wurde beschlossen, daß die bisherigen Gruppen verschiedener eine engere Gemeinschaft zwecks besserer Zusammenarbeit eingetragenen. Hauptzweck in Betracht kommen die Gruppen Flugzeugbau und Motorenbau, neu hinzu treten die Firmen Junkers Flugzeugbau und Motorenbau und Raab-Katzenhein. Die Deutsche Luftfahrt-Allianzgesellschaft beabsichtigt einen Spitzenverband mit der Norddeutschen Verkehrsflug-G. m. b. H. zu bilden. Erweiterungen durch die Aufnahme anderer Organisationen stehen in Aussicht.

Großfeuer auf einem Gut. Olmitz. In dem benachbarten Raasdorf brach in dem Anwesen des Gutbesizers A. Burchardt ein Feuer aus, durch das das Wohnhaus, die Scheune und ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Geräten und Vorräten vollständig eingeäschert wurden. Trotz der Hilfeleistung der Feuerwehren aus der ganzen Umgegend sind von dem benachbarten Anwesen des Gutbesizers Walter Ranz auch noch ein Schuppen und die Scheune niedergebrannt, während das Wohnhaus Karl in Mitleidenchaft gezogen wurde.

Wichtige Sitzung des Kreistages.

Wg. Paderborn, 29. Mai 1929.

Der Kreistag trat heute vormittag, unter dem Vorsitz von Landrat von Paer im Kreishauses zu einer Sitzung zusammen, die sich u. a. mit dem Haushaltsplan für 1929 und anderen wichtigen Vorlagen beschäftigte. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger wie 21 Punkte. Die Beratung wird sich daher bis in die späten Nachmittagsstunden hinziehen.

1. Einführung des Kreisabgeordneten Siemens, Sande an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dittelmeyer.

Der Vorsitzende führte das neue Kreistagsmitglied in der üblichen Weise ein.

Die beiden folgenden Punkte:

2. Uebernahme von Gemeindefragen in die Unterhaltung des Kreises.

3. Aufnahme einer Anleihe von 95 360 M. zur Unterhaltung von Gemeindefragen.

standen miteinander im Zusammenhang.

Der Kreisausschuß machte dazu folgende Vorlage: Der Kreistag hat am 14. Juni 1928 folgenden Beschluß gefaßt: „Nach eingehender Diskussion des anliegenden Vorschlages (vom 26. April 1928) bewilligt der Kreistag die notwendigen Mittel mit der Maßgabe, daß über die Deckungsfrage noch beschlossen werden soll.“

Es handelt sich hierbei um einen Betrag von 57 360 M. Weiter zu berücksichtigen wird sein, ein Betrag von 12 000 M. für den Ausbau des Holzweges in der Gemeinde Stukenbrod. Die Kosten für den Ausbau der Straße innerhalb der Gemeinde Stukenbrod betragen nach dem Kostenanschlag 40 500 M. An Zuschüssen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge dürfte rund 4500 M. zu erwarten sein; es verbleiben also rund 36 000 M. zu deckende Vauskosten, mithin eine Kreisbeihilfe von 36 000 = 12 000 Mark.

Der Beschluß der Gemeindevertretung Stukenbrod hat folgenden Wortlaut:

„Im östlichen Teile der Gemeinde Stukenbrod befinden sich große Feldflächen, die sich zu Kultivierungs- und Siedlungszwecken sehr gut eignen. Auch die von Bodenschwüngen Anlagen besitzen daselbst, sowie in den Nachbargemeinden Hübels, Hausenbeck und Augustdorf größere Feldflächen, deren Kultivierung vorgenommen werden soll, sobald der sogenannte Holzweg von der Gemeindestraße Staatsstraße Augustdorf-Hausenbeck aus bis zur Kippischen Staatsstraße Augustdorf-Hausenbeck hauffeemäßig ausgebaut worden ist. Der Ausbau dieser Wegestrecke liegt in erster Linie in volkswirtschaftlichem Interesse; ist aber auch für den öffentlichen, durchgehenden Verkehr von großer Bedeutung, zumal eine Verbindung obiger Straßen hergestellt wird und die Reichsbahnstation Hübels leicht zu erreichen ist.“

Wir beschließen daher auch mit Rücksicht darauf, daß ein hauffeierter Straße die von Osten nach Westen verläuft, im weiten Umkreise nicht vorhanden ist, hierdurch den hauffeemäßigen Ausbau des sogenannten Holzweges, soweit er in dem Gemeindebezirke Stukenbrod liegt. Da jedoch die Gemeinde Stukenbrod infolge der hohen Schuldenlast und ihres ausgedehnten Wegesetzes die Vauskosten aus eigenen Mitteln nicht bestreiten kann, bitten wir um Bewilligung einer möglichst hohen Kreis- und Provinzialbeihilfe, sowie eines Zuschusses aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge.“

Die Gemeinde Stukenbrod verpflichtet sich hierdurch, die vorgeschlagene Chaussee, soweit sie im Gemeindebezirke Stukenbrod liegt, dauernd im ordnungsmäßigen Zustande zu erhalten und erkennt dem Provinzialverbande gegenüber an, daß die Bewilligung der Beihilfe nicht auf einer Rechtspflicht beruht, sondern eine freiwillige Zusage ist.

Zu diesem Punkte fand auf dem Kreistage am 17. Dezember 1928 eine Anregung des Abgeordneten Sachmann Zustimmung, wonach die Gemeinden die notwendigen Mittel zunächst selbst beschaffen und ihnen die Zinsen erstattet werden sollen. Der Gewährung des Kreisbeitrags zum Ausbau des Holzweges in Stukenbrod stand der Kreistag wohlwollend gegenüber, endgültige Beschlußfassung blieb indes vorbehalten.

Befanntlich ist nun auch die Stadt Bad Lippspringe wiederholt an den Kreis wegen Gewährung einer Kreisbeihilfe zum Ausbau des sog. Sandwege s her-

angetreten. Der Kreisausschuß hat nunmehr beschlossen dem Kreistage auch die Berücksichtigung der Stadt Lippspringe durch Gewährung einer Beihilfe von 25 000 M. unter der Bedingung vorzuschlagen, daß auch die privaten Interessenten zum Ausbau des Weges einen angemessenen Zuschuß leisten. — Sinu kommt ein Betrag von 1000 M. Kreisbeihilfe für die Gemeinde Brnhagen zu dem hauffeemäßigen Ausbau des Weges von Busch nach Ebbinghausen, für die die Provinzialbeihilfe bereits bewilligt ist. Die Gesamtanleihe beträgt danach 95 360 M.

Der Kreisausschuß schlägt dem Kreistage die Aufnahme einer Anleihe von 95 360 M. bei der Kreis Sparkasse zu einem Zinsfuß von 8 Prozent und einem Tilgungssatz von 2 Prozent vor.

Ueber diese Anträge setzte eine längere Aussprache ein.

5. Beschl. von 200 000 M. zwecks Abdeckung des Fehlbetrages aus dem Rechnungsjahr 1928 und Bereitstellung eines Betriebsfonds für die Kreiskommunalkasse.

Eine weitere wichtige Vorlage betrifft die aus 1928 zu erwartenden Deckung des Fehlbetrages. Die Deckung soll auf dem Wege der Anleihe erfolgen. Dazu liegt folgende Vorlage des Kreisausschusses vor:

Aus dem Rechnungsjahre 1928 bleibt, hauptsächlich entstanden aus der sehr starken Steigerung der Fährgelehen, ein Fehlbetrag von 130—140 000 M. zu decken. Die genaue Höhe läßt sich naturgemäß erst nach endgültigem Abschluß der Rechnung feststellen. Im einzelnen handelt es sich um folgende Uebersichtungen:

a) Gegenüber dem Etat fehlende bzw. geringere Einnahmen:	
1. Fehlender Kassenbestand aus 1927	12 000 M.
2. Baurevisionsgebühren	2 000 M.
3. Unvorhergesehene Einnahmen (Titel VIII/7)	1 500 M.
4. Kreiskino	2 000 M.
b) Gegenüber dem Etat höhere Ausgaben:	
5. Reisefkosten pp.	1 000 M.
6. Porto- und Fernspreckgebühren	1 500 M.
7. Zinsen für kurzfristige Kassenkredite	14 000 M.
8. Verzinsung der neuen Pfandaktien, für die im Etat Mittel nicht bereitstehen	4 000 M.
9. Unvorhergesehene Ausgaben (Zinsen für Darlehen betr. Ankauf von Landeseisenbahnaktien, Aktien der Ferngasversorgung usw.)	1 800 M.
10. Beschl. (Titel VII/18 Durchführung des Gesetzes betr. Geschlechtskrankheiten)	1 500 M.
11. Zuschuß für den Arbeitsnachweis	1 400 M.
12. Steuern für Gebäude	2 300 M.
13. Unvorhergesehene Ausgaben (Titel XI/19)	4 300 M.
14. Fährgelehen (voraussichtlicher Mehraufwand)	85 000 M.
Summa, 134 300 M.	

Um nun den neuen Haushaltsvoranschlag nicht noch mehr zu belasten, haben Kreisausschuß und Verwaltungskommission beschlossen, dem Kreistage vorzuschlagen, den Fehlbetrag aus dem Vorjahre durch eine aufzunehmende Anleihe, die die Kreis Sparkasse zu einem billigen Zinsfuß (6 Proz.) hergeben würde, zu decken.

Welterhin wurde die Bereitstellung eines Betriebsfonds für die Kreiskommunalkasse als dringend erforderlich bezeichnet.

Die Kreiskommunalkasse ist gezwungen, dauernd einen hoch zu verzinrenden Kredit in Anspruch zu nehmen, da der früher vorhandene Betriebsfonds durch die Inflation verloren gegangen ist. Durch die Aufnahme einer festen Anleihe würden jährlich erhebliche Zinsbeträge erspart, da die Anleiheinsen nur 6 Proz., die Kreditinsen jedoch 9 1/2 Proz. betragen. Dem Kreistage ist unter dem 6. Dezember 1928 bereits ein entsprechender Vorschlag unterbreitet, der Punkt ist jedoch auf dem Kreistage am 17. Dezember 1928 von der Tagesordnung abgesetzt worden. Die Bereitstellung eines Betriebsfonds in Höhe von zunächst 60—70 000 M. ist aber nunmehr dringend erforderlich, ohne einen solchen Fonds ist eine geordnete Finanzwirtschaft nicht möglich.

Der Kreisausschuß schlägt dem Kreistage die Aufnahme einer Gesamtanleihe von 200 000 M. zu einem Zinsfuß von 6 Proz. und einem Tilgungssatz von 4 Proz. hiermit vor.

Ueber den Verlauf der Sitzung werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Kongresse und Versammlungen

k. Tagung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes fand in Bad Merzentheim die Tagung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung statt. Im Austrage des Reichsministeriums des Innern überbrachte Dr. G. I. I. Berlin Grüße und Wünsche. Er wies darauf hin, daß Lehrkräfte in den Schulen für die hygienische Belehrung der Schüler genügend vorbereitet werden sollten. Die Reichsregierung wolle Mittel hierzu zur Verfügung stellen.

Helmatlicher Teil

Werkblatt für den 30. Mai.
Sonnenaustrag 3^h 30^m | Mondaufgang 6^h 30^m
Sonnenuntergang 20^h 20^m | Monduntergang 9^h 30^m
1640: Maler Peter Paul Rubens gest. — 1918: Vorstoß der Deutschen bis zur Warne.

Juni.

Das ist nun wirklich der Sommer, der offizielle Sommer — darüber können wir uns, wenn es Juni wird in der Welt, nicht mehr hinwegsetzen. In diesem Jahre weniger als sonst, denn es läßt sich, nachdem wir schon geglaubt hatten, es würde nie wieder Sonne werden auf Erden, seit den letzten Matentagen alles so unerhört sommerlich an, daß wir den weiteren Verlauf des Monats, in dem es die Rosen gibt und den Flieder und neue Obsterntezeit weit und breit, mit großem Vertrauen entgegensehen. Die Wettergelehrten haben allerdings nach jahrzehntelangen Berechnungen herausgefunden, daß der Juni „im Durchschnitt“ in den ersten zwei Dritteln infolge von Regentagen und Nordwinden oft noch ziemlich kühl sei und meist erst im letzten Drittel beständiger und wärmer werde. Aber wir brauchen uns von den Wetterlern unsern Juni nicht verderben zu lassen, da alle Wetterregeln, selbst die ehrwürdigen „Bauernregeln“, Ausnahmen zulassen. Nicht wegzuleugnen ist jedenfalls die Tatsache, daß uns der 21. Tag des Juni den amtlich abgefeimelten Sommer bringt und daß es des Jahres längster Tag, der Tag ohne Nacht sozusagen, ist. Aber noch andere bemerkenswerte Daten

birgt der Juni in sich: den Johannistag samt der zugehörigen Nacht, in der allerlei Wunderbares geschieht, den Tag Petri und Pauli, der ein Festtag ist, weil er ausfallungsbedeutend sein soll für die Witterungsgegestaltung einer ganzen folgenden Periode, und vor allem einen der größten Wetterwischfesttage des Kalenderjahres, den „gefürchteten“ Siebenstürmer. Will man den Juni, dessen Namen wir selbstverständlich von den alten Römern haben — nach den einen soll die Göttin Juno, nach anderen 2. Junius Brutus, Roms erster Konsul, bei der Namensgebung Paie gestanden haben —, verdeutschen, so nennt man ihn, wie das früher üblich war, Brachmonat, weil dort, wo Dreifelderwirtschaft getrieben wird, im Juni das Brachfeld zur Bearbeitung gelangt. Aber auch als Heumonat wird er gekennzeichnet, weil die wichtigsten landwirtschaftliche Verrichtungen im Juni die Heuernte ist. Für die Kinderwelt in vielen Provinzen Deutschlands aber bedeutet der Juni die Vorrede auf die Zeit der Ungebundenheit und fast schrankenlosen Freiheit, die Zeit der Großen Ferien!

Verteuerung und Einschränkung des Kommunalkredits und der Raugelder. Die Direktion der Landesbank in Münster i. W. schreibt uns: Die Verteuerung und Verteuerung auf dem Geld- und Kapitalmarkt hat einen hohen Grad erreicht. Der weiteren Entwicklung muß mit großer Sorge entgegengegesehen werden. Die Mittel der Sparkassen sind beschränkt, vielfach mußte die weitere Kreditgewährung bereits gesperrt werden. Auch die Landesbank und das Landbrotamt in Münster i. W. haben die Kreditgewährung fast vollständig einstellen müssen. Eine erhebliche Zinserhöhung auch für die laufenden Kredite ist unvermeidlich und in Kürze zu erwarten.

Neuer eine Million Handwerksmeister. Gegenwärtig zählt das deutsche Handwerk 1 271 000 Meister. Davon sind 63 Prozent oder 829 000 sogenannte Alleinmeister. Die Zahl der Betriebe mit Gesellen beläuft sich auf 286 000, die Zahl der Betriebe mit zwei oder drei Gesellen erreicht immerhin noch 123 000, und die Zahl der Betriebe mit 4—5 Gesellen beträgt 33 000. Im Jahre 1907 betrug die Zahl der organisierten Handwerker in Deutschland 467 000. Diese Zahl stieg im Laufe von 18 Jahren, unterbrochen durch den Weltkrieg, bis zum Jahre 1925 auf 910 000. Die Gesamtzahl der im Handwerk beschäftigten Meister, Gesellen und Lehrlinge beläuft sich nach Erhebungen des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages auf 3,7 Millionen, denen noch etwa 400 000 mitarbeitende Familienmitglieder zuzuzählen sind.

bei Rittau wo der Wagen des belannten Schändlers geriet

iges.

ehr beschlossen dem
Stadt Lippbörge
25 000 M. unter
die privaten An-
nahmen angemessenen
Betrag von 1000
n h a g e n zu dem
Busch nach Ebbing-
reits bewilligt ist.
0 M.
n Kreistage die
M. bei der Kreis-
tagent und einem
re Aussprache ein.
ung des Fehde-
1928 und Vereit-
Kreisbommunaf-

ffst die aus 1928
Die Deckung soll
zu liegt folgende
eibt hauptsächlich
ng der Fürforge-
M. zu decken. Die
nach endgültigem
einzelnen handelt

gere Einnahmen:
12 000 M.
2 000 M.
VIII/7) 1 000 M.
2 000 M.

1 000 M.
1 500 M.
14 000 M.

n, für
eiflan- 4 000 M.
n für
eisen-
gabber-

es Ge- 1 800 M.
1 500 M.
1 400 M.
2 300 M.
KI/19 4 300 M.
Brau- 85 000 M.

ma, 134 300 M.
schlag nicht noch
d Verwaltungsa-

Freistage vor-
ahre durch eine
klasse zu einem
z, zu deden.

eines Betriebs-
ngend erforder-

, dauernd einen
nehmen, da der
durch die In-
ahme einer festen
lage erpart, da
bizinsien jedoch
der 6. De-

orschlag unter-
age am 17. De-
t worden. Die
von zunächst
nd erforderlich,
ete Finanzwirt-

Kreistage die
0 M. zu einem
g von 4 Pro.

vir in der näch-

mi der waga-
schicht, den Tag
auschlaggebend
ngen folgenden
terischalsstage

aschlager. Mit
ndlich von den
Götlin Jungs,
Konful, bei der
ischen, so nenni-

na, weil dort,
das Brachide-
monat wird er-
schaffliche Ver-

Kindermittel in
der Juni die
fast schranken-

Kommunalkre-
andesbank in
ung und Ver-
at einen hohen
uß mit gro-
tel der Spar-

weitere Kre-
ie Landesbank
aben die Kre-
en. Eine er-
en Krediten in

Gegenwärtig
r. Davon sind
nmeister. Die
auf 286 000,
Gejellen er-
der Betriebe
1907 betrug

Deutschland
ahren, unter-
re 1925 auf
beschäftigten
nach Erhe-
verbekammer-

10 000 mitar-

Rückblick auf den Arnberger Westkalentag

Ueberblickt man die Arnberger Tagung des Westfälischen Heimathbundes, so wird man ihren wesentlichen Erfolge in der Tatsache der Aussprache mit Vertretern der Jugend sehen. Praktische Ergebnisse konnte man nicht ohne weiteres erhoffen. Die Arbeitsgemeinschaft, die angeregt wurde und in Wäldern wohl ins Leben treten wird, hat sich eingehend mit all jenen Fragen zu befassen, die auf der Tagung nur angedeutet werden konnten. Wir möchten hoffen, daß sie auch fruchtbare Ergebnisse hat. Der Heimathbund hat für seinen Teil den besten Willen gezeigt. Von den Referenten der Jugendvertreter läßt sich allgemein sagen, daß sie etwas illusionär waren. Manche stritt hätte man lieber hingenommen, wenn zugleich gangbare Wege einer besseren Praxis aufgezeigt worden wären. Mit der Jugendbewegung ist es heute so, daß sie sich nicht recht mehr zu helfen weiß. Der einzige Weg aus der Sackgasse führt in die Sphäre konkreter Arbeit. Mit neuen Programmen und Manifesten ist es nicht getan, es sind im letzten Jahrzehnt ihrer genug verkündet worden. Die Rede Karl Wagenfelds enthielt in dieser Beziehung zwischen den Zeilen eine gesunde Kritik. Sie beriet aber auch die Erfahrungen des Praktikers, zeigte die Anknüpfung zu neuer Arbeit und hatte im ganzen jene sorgfältige Gründlichkeit, die wir bei Wagenfeld stets geschätzt haben. Besonders wertvoll halten wir seinen Hinweis auf die Bedeutung der biologischen Forschungen für die Volksaufklärung. Das Fachinstitut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft soll ja in nächster Zeit in seinen Arbeiten in Westfalen beginnen.

Sehr umstritten war bei einem großen Teil der Tagungsteilnehmer der Vortrag des Prof. Schwindenitz. Dieser Streit bezog sich weniger auf die zweifellos geistvolle und fesselnde Form des Vortrages, auch nicht einmal auf die Formulierung seiner sieben Arten des Sehens, sondern auf die Ausdeutung des vorgeschlagenen Bildbegriffs. Man kann zugeben, daß hier feste Normen nicht aufzustellen sind. Das Spiel der Phantasie läßt sich nicht einschränken. Ergebnisse sind subjektiv, und die Deutungen des Redners waren es ebenfalls. Manger hat sich beim Anblick der Bilder etwas ganz anderes gedacht als das, was der Professor nachher vortrug. In dessen, die Verschiedenheit der Empfindungen, die bei der Betrachtung der Natur ausgelöst werden, ist nicht die Hauptsache, sondern das Vorhandensein der Empfindungen, das Sehen können und Sehen wollen. Und das war doch schließlich die Absicht des Vortrages: aufmerksam zu machen auf die Fülle von Schönheiten, die uns in der Natur begegnen und sie mit den Augen zu trinken.

Daß man in Arnberg das Maß der Ausflüge und Führungen reichlich bemessen würde, ist bei der schönen Lage und bedeutenden Geschichte des Ortes recht verständlich. Immerhin hätte man den Vortragspreis deshalb nicht so einzuengen brauchen, wie es geschah. Wenn frühere Tagungen etwas überladen waren, so hatte man die Beschränkung in Arnberg vielleicht etwas zu weit getrieben. Wir versprechen uns in dieser Beziehung gute Fortschritte von dem nächstjährigen Westkalentag in Bielefeld, der sich das dankbare Thema „Heimat und Geschichte“ gestellt hat.

Baderborner Stadtschronik vom 29. Mai 1929.

Diedrichshof. Auf dem Begräbnisplatz der Domkirche wird demnächst das Gräberfeld aus den Jahren 1889-1895 abgeräumt und zur Neubegrabung freigegeben. Siehe Bekanntmachung.

Freischießen. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet der Kreis-Krieger-Verband Baderborn am Samstag, den 1. Juni 1929, nachmittags von 2 Uhr ab und Sonntag, den 2. Juni 1929, vormittags von 10-11 Uhr und nachmittags von 2 Uhr ab das diesjährige Freischießen. Um 6.30 Uhr ist Preisverteilung. Außer den Wanderpreisen wird ein von der Stadt Baderborn gestifteter Ehrenpreis und eine große Anzahl wertvoller Einzelpreise zur Verteilung gelangen. Die Hauptpreise werden im Schaufenster der Firma Wilhelm Schwaer, Westerntstr. am Donnerstag und Freitag ausgestellt. Während des Schießens findet Sonntag nachmittags von 3.30 Uhr ab ein großes Gartenkonzert statt, wozu alle Kameraden des Kreis-Krieger-Verbandes, auch die nicht am Schießen teilnehmenden, mit ihren Familien eingeladen sind. Es dürfte namentlich für die Baderborner und Neuhäuser Mitglieder ratsam sein, schon den Sonnabendnachmittag zum Schießen zu benutzen.

Konzerte auf dem Schützenplatz. Am Fronleichnamstag werden wie alljährlich nachmittags zwei Konzerte auf dem Schützenplatz stattfinden, die von der Militärkapelle des hiesigen Infanterieregiments gegeben und sich bei dem herrlichen Maienwetter sicher regen Zuspruches erfreuen werden.

Volkskonzert. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet das erste Volkskonzert der Sängervereine in der Gung Kahn, Baderborn, am morgigen Abend, Fronleichnam, an den Kischelchen statt. Die Sängervereinigung ist dafür bekannt, daß sie bei gutem Stimmmaterial auch gute Literatur bietet, wofür schon die Namen der Vortragsfolge, die am Konzertabend bei den Mitgliedern für

10 Pfennig erhältlich ist, Gewähr leisten. Ein musikalischer Genuß ist deshalb zu erwarten und das Konzert zu empfehlen. — Die Konzertprobe für die Vereinsmitglieder ist heute abend pünktlich 8.30 Uhr.

Ein Wetterkurz. hat sich über Nacht eingestellt. Die Temperatur ging um fast 20 Grad zurück. Die starke Abkühlung ist die Folge schwerer Unwetter, die Dienstagabend, in mehreren Bezirken niedergingen. Besonders schwer wurde Stuttgart und Württemberg überhaupt dabei heimgejucht. Dort wurde großer Schaden angerichtet. In drei Orten haben Wolkenbrüche ebenfalls stark gehaust. Da das Barometer weiter steigt, ist mit weiterem trocknem Wetter zu rechnen.

Einheitskurzschrift. Der Deutsche Stenographenbund hat mit dem am 10. März abgehaltenen Wettstreiten ein glänzendes Ergebnis erzielt. Mit 41 000 Arbeiten haben die Einheitskurzschristler eine Massenleistung vollbracht, wie sie die stenographische Welt bisher noch nie gesehen hat. Im Schnellschreiben, das mit 80 Silben begann, wurden 24 000 Arbeiten abgeliefert. Der Baderborner Reichsbahnkurzschristverein gab 54 Arbeiten ab, die restlos mit ersten Preisen ausgezeichnet wurden. Die Preisträger bei 80-160 Silben erhielten das Bundesdiplom, bei 180-200 Silben als Ehrengabe das Jahrbuch des Bundes, bei 220-260 Silben außerdem das Bundesabzeichen mit silbernem Stränge. Die besten Leistungen zeigten: 140 Silben: Hans Pfingreuter, Johann Rüling; 160 Silben: Josef Schulte; 200 Silben: Heinrich Strud, Wilhelm Diermann; 220 Silben: Wilhelm Buschmeier; 260 Silben: Hans Wölle.

Aus Nah und Fern

Salzkotten, 29. Mai. Motorradunfall. Am Sonntag abend kurz nach 6 Uhr, fuhr ein Motorrad auf der Provinzialstraße nach Salzkotten eine Kuh an. Während das Tier eine große Fleischwunde davontrug, stürzte der Fahrer und sein Sozius vom Rade und zogen sich Kopfverletzungen zu. Sie konnten nach Anlegung eines Verbandes die Reise nach Dortmund im Zuge fortsetzen.

Würen, 29. Mai. Mit dem Motorrad gegen die Lokomotive. Als am Sonntag morgen der Würener Personenzug der gegen 6.30 Uhr auf der Station Gesele eintrifft, die Provinzialstraße nach Salzkotten passierte, fuhr ein Motorrad direkt auf die Lokomotive. Wie ein Augenzeuge den Vorfall, der leicht Menschenopfer hätte fordern können, schildert sind die Motorradfahrer, trotz vorschriftsmäßigen Lautens des Zuges und trotz des warnenden Rufes des Augenzuges direkt auf die Lokomotive gefahren und haben erst im letzten Augenblick zu bremsen versucht. Das Motorrad hing erst am ersten Rade der Lokomotive, wurde ein Stück mitgeschleift und schlug dann um, die beiden Fahrer blieben dann einen Augenblick beunruhigt mit dem Kopf dicht am Geleise liegen, um sich unverletzt, nur mit einigen Rißwunden an den Händen, zu erheben. Auch das Motorrad hatte nur unbedeutende Schäden abbekommen.

Gronau, 29. Mai. 30 Drillinge in einer Nacht? Was für ein Mißverständnis ein fehlendes Komma anrichten kann, haben dieser Tage die „Gronauer Nachrichten“ bewiesen, als sie u. a. mitteilten: „... In der Nacht vom 1. zum 2. Pfingsttag wurden in der Familie Jant, Tannenstraße 30 Drillinge geboren.“ Will man da noch von Geburtenrückgang sprechen, wenn eine einzige Familie in einer Nacht um 90 Köpfe vermehrt wird?

Hamm, 29. Mai. Wenn man nicht auf den Verkehr achtet. Auf der Wilhelmstraße überquerte ein Mann den Fahrdamm, ohne der Verkehrsregel gemäß, erst nach rechts und links Ausschau zu halten. Er wurde plötzlich von einem Personenvagen erfasst und zur Seite geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen brachte man ihn in seine Wohnung.

Elberfeld, 29. Mai. Ein Auto vom Zug überfahren. Der von Hagen kommende Güterzug 8808 überfuhr auf dem Ueberweg bei dem Haltepunkt Grödelberg-Nirgna ein von Hilspetal kommendes zweigeschossiges Personenvagen. Es wurde etwa 60 Meter mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Der einzige Insasse, Dr. Frantenhaus aus Ouerfurt, wurde dabei getötet. Die Schuld trifft den Getöteten. Der Ueberweg ist überflutet.

Sprechsaal

(Für Form und Inhalt von Sprechsaalartikeln übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Der Ruf nach Straßensperrung ertönt aus allen Ecken und Enden. Es dürfte nun wohl so sein, daß die Einrichtungen des städtischen Fuhrparks der Stadt Baderborn nicht in der Lage sind, die Wünsche nach einer einigermaßen befriedigenden Straßensperrung durchzuführen. Allein schon aus gesundheitlichen Gründen ist aber auch hier eine umfassende Reform nötig. Die Notwendigkeit der Anschaffung eines Motorpumpwagens wurde bereits vom P. A. vor Wochen betont. Ferner wurde dabei angeregt auch bei der Befugnis darauf hinzuwirken, daß diese eigenen Straßensperrwagen sich beschaffen, mit dem das ganze Reichsbild der Stadt, soweit diese von der Straßenbahn durchschnitten wird, schnell besprengt werden könnte. Besonders machte der Anzeiger auf die immer mehr in Verfallung kommende Promenaden aufmerksam. Das war keine Uebertreibung. Die Verhältnisse sind inzwischen, namentlich in der Wilhelmstraße und auf dem Alborberg, sowie Busdorfswall und Gierswall bis zur Un-erträglichkeit gesteigert worden. Bei dem sehr starken

Pöste Melbunnen

Vom Mittwoch bis 13 Uhr.

Das Endergebnis der belgischen Wahlen.

Die Wahlen in Belgien haben nunmehr endgültig folgendes Ergebnis gehabt: 75 Katholiken (bisher 78), 29 Liberale (bisher 23), 70 Sozialisten (78), 12 flämische und nationale Vertreter (6), und einen Kommunisten (bisher 2).

Amerika baut neue Dampfer.

Für die Reisen um die Welt, will Amerika 6. besondere Dampfer mit Aufenthalt von je 350 Passagieren bauen. Die Baufkosten werden mit 200 Millionen Mark genannt.

Zwei Ozeanflüge.

Newport, 29. Mai. Sowohl die beiden amerikanischen Flieger, die nach Rom wollen, wie die beiden Franzosen, die nach Paris fliegen wollen, haben ihren Start in Amerika auf heute, Mittwoch festgesetzt.

Italiens Nationalität.

In Italien soll für Schilder mit nichtitalienischer Schrift, in Zukunft 5 mal so hohe Steuer genommen werden, wie für Schilder mit italienischer Schrift.

Selbstmord eines Schriftstellers.

Berlin. Der Schriftsteller und Regisseur Dr. Oskar Ranehl ist im Alter von 40 Jahren freiwillig aus dem Leben geschieden, indem er sich aus dem vierten Stockwerk des Hauses, in dem er wohnte, auf die Straße stürzte.

Beschwerde gegen die Verbote kommunistischer Zeitungen.

Berlin. Gegen das neue Verbot der roten Fahne, des Volkswacht und des kommunistischen Volkscho hat namens der kommunistischen Partei Rechtsanwalt Professor Halle Beschwerde bei dem zuständigen Richter Straßensat des Reichsgerichts eingelegt.

Volksparteiliche Rundgebung für Böglers.

Dortmund. Der Vorstand der Rheinisch-westfälischen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, der zu einer Besprechung der politischen Lage zusammentrat, sprach seinem ersten Vorsitzenden Dr. Böglers seinen aufrichtigen Dank aus für die mannhaftige Art der Vertretung deutscher Interessen in Paris und versicherte ihm sein volles Vertrauen.

Vergiftungserscheinungen nach einem Hochzeitsessen.

Gelsenkirchen-Buer. Nach ihrer Teilnahme an einem Hochzeitsessen sind hier zwölf Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Fünf von ihnen konnten bereits wieder aus der ärztlichen Behandlung entlassen werden. Auch bei den übrigen besteht keine Lebensgefahr mehr. Die Ursache der Vergiftung bleibt noch nicht fest.

Max Holz aus der Schweiz abgeschoben.

Sasel. Beim Betreten schweizerischen Bodens ist der deutsche Kommunist Max Holz festgenommen worden. Er wurde über die deutsche Grenze abgeschoben.

Sturmflutkatastrophe auf den Philippinen.

Manila. Der südliche Teil des Verwaltungsbezirks Manila ist dieser Tage von einer Sturmflutkatastrophe heimgesucht worden, bei der nach den jetzt abgeschlossenen amtlichen Ermittlungen zehn Personen getötet worden sind, während über das Schicksal von 33 Personen überhaupt nichts in Erfahrung zu bringen war. Sechs Dörfer wurden von dem un-erwartlich strömenden Regen unter Wasser gesetzt, wobei etwa 15 Häuser von den Fluten weggespült wurden. Auch die Brücke hat gelitten.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Donnerstag: Es bleibt trübe, doch ziemlich kühl. Später sind die Temperaturen wieder ansteigend. Geboren: Ein Sohn dem Ludwig Cohn und Frau Elise geb. Cohn, Salzkotten.

Autoverkehr, der sich dort jetzt abwickelt, werden fast un-ausgesetzt große Staubwolken, auf die die eigentlichen Promenaden und gegen die Häuser ge-ragen, jedoch viele Anlieger klagen, daß das Öffnen von Fenstern zur Unmöglichkeit geworden ist. Wohl kommen auch aus anderen verkehrsreichen Straßen ähnliche Klagen, aber die Promenaden sollen doch die Wege der Erholung und der Ausspannung, vielfach auch der Gesunderung sein, insbesondere für die älteren Leute und mit den Kin-der spielenplätzen auch zur Gesunderung der Jugend dienen. Man kann wohl behaupten, daß unter den gegen-wärtigen Umständen diese Vorzüge stark in den Hinter-grund getreten sind.

Es genügt da nicht den Verkehr um die Stadt zu legen, sondern es müssen auch die Folgen dieser Umlegung möglichst wenig drückend für Publikum und Anwohner ge-staltet werden. Die Fahrstraßen neben den Promenaden haben mithin aus gesundheitlichen Gründen ersten An-spruch auf regelmäßige Besprengung. Wassermangel wird demnächst ja vollkommen ausgeschlossen sein, und wenn der Wagenpark des Fuhrparks da nicht ausreicht, dann hilft eben nichts, dann muß die Stadt in den sauren Apfel beißen und einen weiteren Sprengwagen sich beschaffen; und wenn dann muß es eben ein Motorpumpwagen sein, dessen umfassende Tätigkeit man in der Nachbarstadt Lippbörge bewundern kann und der auch billiger im Be-trieb sein dürfte. Gewiß würde es sich hier um neue Aus-gaben handeln, aber auch um eine höchst wichtige und die Gesundheit fördernde Angelegenheit. Was nützen alle Gesundheitswochen und alle Auffklärungswochen, wenn die Städte und Länder da nicht mit dem guten Beispiel vorangehen. Die Bürgererschaft glaubt zudem auch ein An-recht auf möglichst Schutz gegen die die Gesundheit schädigen-den Staubwolken und Verstaubungen, durch die Bakterien millionenfach aufgewirbelt werden, zu haben und dies schon auf Grund des keineswegs kleinen Steuer-zettels. Argus.

Welt und Wissen

W. Otto Sommerstorffs 70. Geburtstag. Am 29. Mai vollendet Otto Sommerstorff, der eigentlich Müller heißt, in seiner hiesigen Heimat das 70. Lebensjahr. Einst war Sommerstorff — und mit ihm seine Gattin Teresina Gehner — eine Glorie des Deutschen Theaters und später des Schauspiel-hauses in Berlin und sein Ruhm drang weit über Berlin hinaus. In den fast 40 Jahren seiner Bühnentätigkeit spielte er klassisches und Modernes, immer mit der gleichen Meister-schaft. Auch als Schriftsteller und Dichter wichtiger Gedichte ist er bekanntgeworden.

Familien-Nachrichten

Geboren: Fräulein Wilhelmine Brenner, 73 Jahre, Baderborn. Beerdigung: Freitag nachmittags 3.30 Uhr, Ferdinandsstraße 17. — Ww. Riegeleibefiger Stephan Gröpper, Anna, geb. Lörmann, 66 Jahre, Delbrück. — Frau Hein-rich Prior, Florentine geb. Driller, 51 Jahre, Marienloh. — Herr Josef Schnurbusch, 84 Jahre, Holsen. — Frau Elisabeth Sieler, geb. Bette, 71 Jahre, Bielefeld. — Kauf-mann Johannes Wiemers, 43 Jahre, Münster.

Druck und Verlag der Baderborner Anzeiger und Be-lagsdruckerei A. G. in Baderborn, Geschäfts- und Schrift-leitung: Martin Wagner, in Baderborn.



Die Anlaufkurve des Lützenborfer Bergrennens

bei Rittau wo beim Rennen am 26. Mai der Bugatti-Wagen des bekannten tschechischen Rennfahrers Mahla ins Schlingern geriet und in die Zuschauer raste. Zwei

Zum hochheiligen Fronleichnamsfest.

Der Tag des Herrn.

Ein glanzvolles und glorreiches, eines ihrer lieblichsten Feste feiert die katholische Christenheit am Donnerstag nach dem Gedächtnis an die göttliche Dreifaltigkeit und Dreieinigkeit. Das ist Fronleichnam, der Sakraments- oder Traug-Tag, das Festum Corporis Christi, von den Franzosen „La Fête-Dieu“, das „Fest Gottes“ genannt. Es schließt in sich das öffentliche Bekenntnis zur Transsubstantiation, der mythischen Verwandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut des Erlösers durch die Konsekration des zum Dienst des höchsten geweihten Priesters, den Triumph des Schöpfers aller Dinge, der an seiner Hand die Welten kreisen läßt und um dessen Haupt Myriaden von Gestirnen aufleuchten. In geheimnisvoller Weise wandelt er heute in sichtbarer Gestalt über die unter dem Hauch des Frühlings aufgewachte Erde wiegt sich huldvoll zu den andachtsvoll ihre Ehrfurcht bezeugenden Gläubigen, während singende Chöre die Kunde von dem Ereignis in alle Welten hinausrufen.

Das Altarsakrament, dieses tiefste Mysterium der katholischen Kirche, wurde kurz vor seinem Scheiden vom Heiland in der Leidenswoche am Gründonnerstag eingesetzt und den Jüngern hinterlassen als sein Vermächtnis, aus dem sie Kraft und Bekenntnis schöpfen sollten bei allen bevorstehenden Bedrängnissen und Anfeindungen. Doch die Karwoche ist eine Woche der Betrübniß und stiller Eingezogenheit, von selbst verbietet sich laute Freude und Bezeugung fröhlichen Jubels. In den Bonnetagen des Festes aber darf der Christ sich dem Gedanken an den außerordentlichsten Gnadenbeweis mit überquellender Seele hingeben — dies ist der wirkliche Tag des Herrn, des Herrn, der erschien, das Gebundene zu lösen, Sünde und Finsternis zu verschleichen. Deshalb hüllen sich die Diener der Kirche in die geistlichen Gewänder, deshalb erscheint die Gemeinde in feierlicher Kleidung, Haus und Kirche werden geziert mit Blumen und Zweigen, Fahnen wehen und Chöre erschallen, Gottes Herrlichkeit ist da und Anbetung raucht empor wie eine Weihrauchwolke zu den Firmamenten.

Fronleichnam heißt nichts anderes wie des Herrn Leib, vom althochdeutschen frōn licham (frōn = Herrendienst, frōnen = dem Herrn dienen). Zuerst bürgerte sich die Feier ein in den Gegenden um den Niederrhein infolge einer Vision der heiliggeliebten Kellnerin Juliane von Nethuns zu Lüttich, und zwar um 1240 herum. Papst Urban IV. (1261 bis 1264), vorher Erzbischof von Lüttich, begründete während seines Pontifikats das Fest, nachdem es in der Diözese Lüttich und in der Nachbarschaft schon vorher durch Prozessionen und ähnliche tatsächlich Gewohnheit geworden war. Auf dem Konzil von Vienne erhob 1311 Papst Clemens V. den Fronleichnamstag zu allgemeiner Bedeutung und Geltung. 1316 ordnete Papst Johann XXII. das öffentliche Tragen der Monstranz mit dem Opfer in einer der Würde des Vorgangs entsprechenden Weise an. Nach Papst Sixtus IV. ist der gewaltige Scholastiker Thomas von Aquino der Vater des Festoffiziums. Im späteren Mittelalter entwickelten sich im Anschluß an die Feier dramatische und symbolische Spiele, darstellend das jüngste Gericht, die Hirtenanbetung an der Krippe zu Bethlehem, Adam und Eva im Paradies. Diese Spiele fanden namentlich in England und in Spanien reiche Ausgestaltung. Aus der englischen Literatur sind in dieser Beziehung noch die „York Plays“ erhalten.

Soweit die Geschichte. Es wäre noch vieles zu erzählen von frommen Sitten, von schmückenden Zeichen und verehrten Emblemen, die das Volk in den katholischen Gegenden Deutschlands heute noch als unerläßlich ansieht beim Anbruch dieses in der Regel auch von der Sonne begünstigten Tages, an dem des Herrn Leib über sprossende Felder und grüne Bäume getragen wird und an dem erbarmende Hülfe herniederläuft auf Menschen und Natur. Doch das würde zu weit führen — Fronleichnam ist, wie gesagt, ein liebliches und gesegnetes Fest.



„Das Abendmahl“ von Leonardo da Vinci.

Frieden!

Hoch am Himmel stand die Sonne,
Von weißen Wolken umwogt,
Das Meer war still,
Und sinnend lag ich am Steuer des Schiffes
Träumerisch sinnend — und, halb im Wachen
Und halb im Schlummer schaute ich Christus
Den Heiland der Welt.

Im wallend weißen Gewande
Wandelt er riesengroß
Ueber Land und Meer;
Es ragte sein Haupt in den Himmel,
Die Hände streckte er segnend
Ueber Land und Meer;
Und als ein Herz in der Brust
Trug er die Sonne,
Die rote, flammende Sonne,
Und das rote flammende Sonnenherz
Gießte seine Gnadenstrahlen
Und sein holdes, liebes Licht
Erleuchtend und wärmend
Ueber Land und Meer.

Glockenklänge zogen feierlich
Hin und her, zogen wie Schwäne,
An Rosenbändern, das gleitende Schiff
Und zogen es spielend ans grüne Ufer,
Wo Menschen wohnen, in hochgefürmter,
Ragender Stadt.

O Friedenswunder! Wie still die Stadt!
Es ruhte das dumpfe Geräusch
Der schwahenden, schwülen Gewerbe,
Und durch die reinen, hallenden Straßen
Wandelten Menschen, weißgekleidete,
Palmzweigtragende,
Und wo sich zwei begegneten,
Sah sie sich an, verständnisinnig
Und schauernd in Liebe und süßer Entsagung
Rüßten sie sich auf die Stirne
Und schauten hinauf
Nach des Heilands Sonnenherzen,
Das freudig versöhnend sein rotes Blut
Hinunterstrahlte,
Und dreimal selig sprachen sie:
Gelobt sei Jesu Christ!

Heinrich Heine (1797—1856)

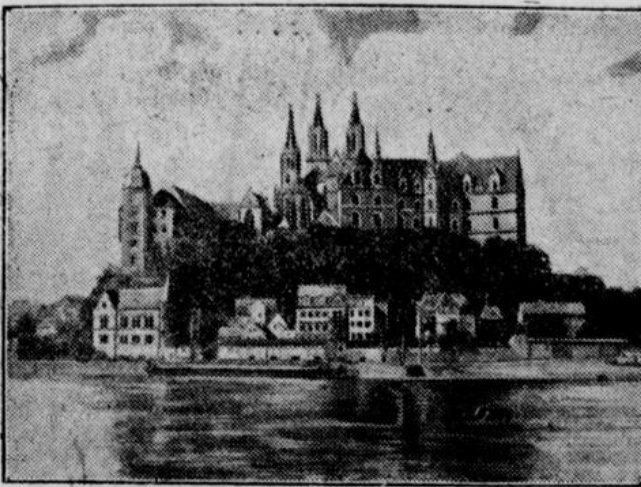
Die Jubelwoche der Porzellanstadt.

Meißens Tausendjahrfeier.

In großartiger Weise, mit Festspielen und Festzügen und anderer Pracht, feiert die Stadt Meissen ihren tausendsten Geburtstag. Eine ganze Woche lang, vom 2. bis zum 9. Juni, soll die Festherrlichkeit dauern. Meissen an der Elbe ist hochberühmt über Sachsen, über Deutschland, über Europa hinaus, denn es ist die Stadt, in der zuerst in Europa das dem alten chinesischen Porzellan vollkommen ähnliche harte Porzellan hergestellt wurde, und es hat von seinem Ruhm als Porzellanstadt bis zum heutigen Tage nichts eingebüßt.

Man hat sich in Meissen auf 929 als das Jahr der Gründung der Stadt geeinigt, aber mit absoluter Sicherheit läßt sich da nichts sagen: nach einigen nämlich ist die Burg Meissen, um die sich bald eine Stadt bildete, schon 928 gegründet worden. Ganz sicher ist es, daß der Markgraf Otto, den die Burg darstellte, um 930 bereits bestanden hat. Eine Schöpfung Heinrichs I., des großen Städtegründers, war diese Burg, die noch heute als eines der Wahrzeichen der Stadt gilt, allerdings längst nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt: das spätgotische Schloß auf dem Schloßberg, die Albrechtsburg, hat ihren Platz eingenommen. Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht der Beherzte haben diese neue Burg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbauen lassen. Mäanderte das Schloß haben dann Burg und Stadt Meissen im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht: während des Hussitenkrieges, im Dreißigjährigen Kriege, wo sie einmal von den Kaiserlichen, ein andermal von den Schweden genommen und gebrandschatzt wurden, im Napoleonischen Kriege von 1813 und zuletzt im preussisch-österreichischen Kriege von 1866. Aber aus allen Fährlichkeiten ist die Stadt, wie ein Phönix aus der Asche, immer wieder zu neuem Leben emporgeköpft.

Wir haben die Albrechtsburg Meißens Wahrzeichen genannt, aber sie ist nicht das einzige Wahrzeichen der Stadt: hoch ragt neben ihr der gotische Dom der Bischofsstadt empor. Kaiser Otto I. hatte, nachdem er 968 das Bistum Meissen gestiftet hatte, einen Dom bauen lassen, aber diese



Die Albrechtsburg,
das Wahrzeichen der Stadt Meissen

Kirche brannte zu Anfang des 13. Jahrhunderts ab, und es wurde ein neuer Dom erbaut mit einer Fürstkapelle und mit zahlreichen Statuen. Abgebrannt, in einzelnen Teilen vom Blitz zerstört, wieder aufgebaut und zu Beginn unseres Jahrhunderts erneuert — das war das Schicksal dieser Domkirche, neben der noch andere wertvolle Kirchenbauten in Meissen zum Himmel ragen. Und dann ist da das Augustinerkloster St. Afa, das seit 1543 der Sitz der im vorigen Jahrhundert neugebauten Fürstenschule ist. Diese Fürstenschule hat zu Meißens Ruhm mindestens ebensoviel beigetragen wie die Porzellanmanufaktur. Der Herzog, spätere Kurfürst Moritz von Sachsen hat sie zugleich mit den Schulen Porta bei Hamburg und Grimma begründet. Bis ins 19. Jahrhundert waren die Fürstenschulen vorbildlich wirkende Pflanzstätten

humanistischer Bildung, und auch jetzt noch bewahren sie den Ruhm besonders gründlicher Schulung ihrer Zöglinge durch die altklassischen Studien. Was aber die Meißener Fürstenschule betrifft, so zählt sie einst die Dichter Gellert und Lessing, den Satiriker Rabener und den Homöopathen Hahnemann zu ihren Schülern.

Und nun noch ein Wort über die Porzellanmanufaktur. Bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts wurde in Europa nur ein weiches Porzellan, das sogenannte Trittschallporzellan, das mit dem echten Porzellan fast nur das schöne Aussehen gemein hat, hergestellt. Dann erfindet ein Deutscher, Johann Friedrich Böttger, das harte Porzellan. Böttger, der aus Schleiß stammte, kam als Lehrling in eine Berliner Apotheke, wo er eines Tages in Gefahr geriet, als Goldmacher verhaftet zu werden. Er floh nach Sachsen, trieb anfangs auch hier allerlei alchimistischen Unsinn, wandte sich dann aber nützlichen Dingen zu und brachte aus einem braunroten Tone der Meißener Gegend ein wunderschönes Porzellan zustande. Weil man aber die Anfertigung des Porzellans als Geheimnis behandelt wissen wollte, sperrte man ihn einfach ein: mit drei Gefährten wurde er nach dem Königstein gebracht. Schließlich aber wurde er freigelassen, und auf der Leipziger Ostermesse von 1709 wurde zum erstenmal von Böttger verfertigtes glasiertes und unglasiertes Porzellan zum Verkauf ausgestellt. 1710 richtete man auf der Albrechtsburg in Meissen die erste Porzellanfabrik ein. Im Jahre 1863 wurde diese Porzellanmanufaktur in dem südlich von der Stadt gelegenen Erbsichtal in eigenen Gebäuden untergebracht. Böttger wurde kurz vor seinem 1719 erfolgten Tode rasch noch einmal verurteilt, weil er sich mit Männern in Berlin in eine geheime Korrespondenz, in der er für Geld sein Porzellangeheimnis verraten wollte, eingelassen hatte. 1892 wurde ihm in Meissen ein Denkmal errichtet. Was immer aber auch gewesen sein mag: wir sehen, daß Meissen, das man die Wiege Sachsens genannt hat, nicht nur von historischer, sondern auch von großer kultureller Bedeutung ist, und so sollte ihm in der bevorstehenden Jubiläumswoche ganz Deutschland seinen Gruß entbieten!

Freitagung sprach
Dittmann als
n. Er gab eine
n Parteivorstand
ng eines Wehr-
ramm eine Fort-
Er verwahrte
arteivorstand die
Erledigung brin-
Parteilag völlig
nahme des
orm und Ableg-
mann sprach dann

sfrage.

alismus konform
aufgekommen:
Großchen! Be-
itarismus heftig
n der Vorkriegs-
el zu bewilligen,
angeleitet worden
una gekommen.
e Reichstag die
habe sich selbst
trafischem Wege

„werden wir
auf die Demo-
nstrationen wir
e Gründung des
Bir Sozialdemo-
nisten, die Zer-

chöre auch das
tie betrachte die
ft des kommen-
ndung, die sich
glich sein? Die
nderung der
hrt. Der Mit-
st sei ersichert.
einen künftigen

Verteidigung

Wehrprogramm
s und weiteren
rogrammentwurf
n kapitalistischen
a ablehnen
at, in dem das
hat, und in der
ft von anderen,
Staaten aus-
et, seine Klassen-
Mitteln zu ver-

neten Levi be-
re Debatte, die
s zu einer Be-

Alle

utsche Bank.
Der Reichs-
anbauvereinbarung
wie die Verlänger-
der 1930 für ab-
Geltungsbereich

uhig gewäh-

der Silber-
recht gemalt.
in Freien

ewänder ge-
nem kleinen
und hob die
ag ein Engel
e und führte
hervorwach-
Wert selber?
in schwarzen
der abfielen,

nijfar, dieier

ie schwebten
blieb immer
remen einer
Die streute

n der Dun-
Seiten, von
n der Lein-
uch auf die,

ne auf dem
u der Gold-
archenauflieg,
inheit selber

heit.
nfelds Arm.
e Sie, Herr
aum.

ng folgt.)

Auffsehenerregende Prozesse.



Der Prozeß gegen Hugo Stinnes jr.

Stehend der Hauptangeklagte Hugo Stinnes während seiner Vernehmung.

Hugo Stinnes und Genossen.

Vier Wochen Prozeßdauer in Aussicht.

Vor dem Erweiterter Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Andt der große Anleihebetriebsprozeß gegen Hugo Stinnes und Genossen. Unter den Schöffen befindet sich eine Frau. Mehrere Vertreter von Behörden wohnen der Verhandlung bei. Dem Hauptbeschuldigten, Hugo Stinnes, stehen acht Verteidiger zur Seite, den übrigen sieben Beschuldigten zwölf. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von vier Wochen.

Bald nach dem Eintritt in die Verhandlung entspann sich eine Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung. Sie betraf einen von der Verteidigung geladenen Sachverständigen, den die Staatsanwaltschaft wegen Besorgnis der Befangenheit ablehnte. Der Gerichtshof beschloß jedoch die Zulassung des Sachverständigen. Bald darauf gab es eine zweite Auseinandersetzung. Einer der Verteidiger protestierte gegen die Absicht der Staatsanwaltschaft, den Schöffen eine Abschrift der Anklageschrift zur Verfügung zu stellen. Er bezeichnete ein derartiges Vorgehen als unangehörig, weil die Besitzer sich allein aus der Hauptverhandlung ein Urteil bilden sollen. Wenn der Plan zur Ausführung gelangte, würden die Anwälte den Schöffen Abschriften ihrer Schutzschriften für die Angeklagten übergeben müssen. Nach dem Einspruch des Verteidigers erklärte der Vorsitzende, daß es für besser halte, wenn den Schöffen keine Abschrift der Anklageschrift übergeben werde.

Die Vernehmung der Angeklagten beginnt.

Nachdem der Vorsitzende dann einen kurzen Überblick über die Grundzüge des Anleiheablosungs-gesetzes gegeben und erklärt hatte, den Angeklagten werde vorgeworfen, daß sie durch Strohmänner Markanleihen als Altbesitz angemeldet hätten, die in Wirklichkeit nicht Altbesitz gewesen, sondern zu diesem Zwecke erst herangeschafft worden seien, wurde als erster Angeklagter der 39-jährige Leo Hirsch vernommen. Er war vor dem Kriege als Baufachmann in England, Frankreich und Holland tätig und beschäftigte sich nach dem Kriege mit Finanzierungsangelegenheiten. Im August 1926 habe er, so führte er aus, seinen alten Regimentskameraden und Mitangeklagten Schneid getroffen. Dieser habe ihm erklärt, es wäre eine ganz interessante Transaktion durchzuführen, wobei es sich um die im Gange befindliche Aufwertung der deutschen Anleihen handelte. Er, Hirsch, sollte wegen seiner guten ausländischen Beziehungen die Finanzleute dafür interessieren. Schneid habe zu ihm gesagt, es sei eine Rade im Geseß, die sehr interessant sei und die man natürlich ausnützen könne. Was für eine Rade das sei, das habe Schneid damals noch nicht gesagt.

Schneid vom Delphi-Palast.

Nach der Vernehmung des Kaufmanns Leo Hirsch wird der durch seine Mitfährten mit dem Berliner Delphi-Palast bekanntgewordene Kaufmann Schneid vernommen. Er hat während des Krieges große Heereslieferungen für die österreichische Armee getätigt und will dabei 20 Millionen Krenski-Rubel verdient haben. Die Anklage wirft ihm vor, daß er die Seele des ganzen Kriegsanleihe-geschäftes gewesen sei: er soll es gewesen sein, der zuerst von der „Rade im Geseß“ gesprochen habe. Er behauptet aber, daß das nur ein Geschäftsrind gewesen sei; er habe von der ganzen Sache nichts verstanden und habe nur nicht ausgeschaltet werden wollen. Es habe sich nur um eine Beteiligung von Anleihe-Altbesitz gehandelt, und man habe nur wissen wollen, ob durch eine solche Beteiligung der vom Geseß vorgeschriebene ununterbrochene Besitz unterbrochen würde. Das habe man ihm aber nicht einmal in der Reichsschuldenkommission sagen können.

Der Jakubowski-Rogens-Prozeß.

Sensationen am ersten Verhandlungstage. In Neustrelitz begann die mit Spannung erwartete Schwurgerichtsverhandlung in der Strafsache gegen die Brüder Rogens und Genossen, die eine Art Revision des Prozesses des wegen Mordes verurteilten und hingerichteten ehemaligen russisch-polnischen Kriegsgefangenen Jakubowski ist. Die Verhandlung findet im selben Saal des Neustrelitzer Schlosses statt. Vor Beginn der Verhandlung besonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß es sich nicht um die eigentliche Wiederaufnahme des Jakubowski-Prozesses, sondern um ein neues, selbständiges Verfahren handle. Eine Angeklagte, die der Begünstigung bezichtigte Frau Lüdke, ist wegen ihrer bevorstehenden Niederkunft nicht erschienen. Das Verfahren gegen sie wird daher abgetrennt. Als Nebenkläger tritt im Auftrage der Eltern Jakubowskis der Vertreter der Liga für Menschenrechte, Rechtsanwalt Dr. Brandt, auf. aus seinen Antrag um den Verzicht des Verurteilten, den Professor Aschaffenburg-Köln als psychiatrischen Sachverständigen zu laden.

Zwei Angeklagte geben Mordbeihilfe zu.

Auf Befragen des Vorsitzenden gibt die Angeklagte Frau Rähler, die Mutter der Brüder Rogens, zu, daß sie im Verfahren gegen Jakubowski einen Meineid geleistet habe.

Sie sei im Einvernehmen mit Jakubowski am Mordtage aus Balingen (dort wohnt die Familie Rogens) abgereist, da sie von dem Mordplan gewußt habe und Jakubowski die Wege zur Befestigung des kleinen Jungen ebnen wollte.

Auch die Angeklagten Frig und August Rogens und Blöcker mußten zugeben, einen Meineid geleistet zu haben. Frig Rogens erklärte, er habe den kleinen Ewald beiseite geholfen. August Rogens aber weilt im Gegensatz zu einem früheren Geständnis, zusammen mit Jakubowski den Ewald beiseitegebracht zu haben. Er räumte jedoch ein, daß er Jakubowski bei der Ermordung des kleinen Ewald beiseite geholfen habe.

Der gutmütige Jakubowski.

Bei der Vernehmung der Angeklagten Rähler, verwitweten Rogens, wurden erschütternde Familienverhältnisse aufgedeckt. Frau Rähler schilderte auf die Frage des Vorsitzenden den hingerichteten Jakubowski als einen gutmütigen Mann, der mit den Kindern gut umgegangen sei. Nebenkläger Dr. Brandt: „Sie haben den Jakubowski in früheren Verhandlungen gerade entgegengesetzt geschildert.“ Für diesen Widerspruch kann die Angeklagte keine Erklärung geben. Es werden dann die verschiedenen Heiratspläne des Jakubowski erörtert.

Die Vernehmung der Brüder Rogens.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Jakubowski-Rogens-Prozeß wurde der Angeklagte Frig Rogens vernommen. Er gab an, daß der hingerichtete Jakubowski über die Übernahme der Kinder Ewald und Anni Rogens mit ihm gesprochen und ihm angeboten habe, er könne alles von ihm bekommen, wenn er für Ewald Sorge. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Haben Sie in dieser Aufforderung Jakubowskis, Ewald zu übernehmen, eine verschleierte Andeutung gesehen, daß Sie Ewald ermorden sollten?“ antwortete der Angeklagte mit nein. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten August Rogens, wer zum ersten Male davon gesprochen habe, daß Ewald Rogens von ihnen umgebracht werden solle, er oder Jakubowski, antwortete dieser, daß Jakubowski am Freitag den Mord angeregt habe. August Rogens verwickelte sich aber in Widersprüche. Er wurde hierauf befragt, ob er noch andere des Mordes beschuldigt habe. Als er schwieg, wurde festgestellt, daß der jetzt wegen Mein-eides angeklagte Blöcker und andere von August des Verbrechens beschuldigt worden sind.

Nebenkläger Dr. Brandt stellte dann folgende Frage an Frig Rogens: „Sie haben früher zugegeben, Sie hätten mit Ihrem Bruder eine Unterredung gehabt, und damals hätten Sie den Mord genau durchgesprochen. August Rogens hat bei dieser Unterredung gesagt, daß man vereinbaren müsse, alles auf Jakubowski abzugeben, da er ja tot sei. Sie haben dabei abgemacht, daß Sie sich gegenseitig möglichst schonen wollten bei den Aussagen vor Gericht.“ Frig Rogens gab zu, daß die Vereinbarungen in der von Dr. Brandt geschilderten Art getroffen worden sind. August Rogens bestritt das aber ganz entschieden.

Kleine Krise im „Menschenfresserprozeß“.

Die Verteidiger drohen mit Mandatsniederlegung.

Im Kaschauer Zigeunerprozeß liegen die Dinge nach wie vor so, daß über Menschenfresserei nicht gesprochen werden darf. Die Verteidiger sind aber der Ansicht, daß gerade diese Frage respektlos geklärt werden müsse, im Interesse der Zigeuner selbst und vor allem im Interesse der zivilisierten Welt. Wenn sie mit ihrer Ansicht nicht schließlich doch noch durchdringen, wollen sie, wie es heißt, zum Zeichen des Protestes gemeinsam ihr Mandat niederlegen, womit aber den Zigeunern wenig gebiet wäre. Inzwischen ist man bei der Untersuchung

des dritten Mordes,

der den Angeklagten zur Last gelegt wird, angelangt. Es handelt sich um die Ermordung eines vierzehnjährigen Gymnasiasten. Drei Zigeuner, unter ihnen Fille und Paul Ribar, sollen den Knaben ermordet und die Leiche in den Straßenarabben geworfen haben. Alle drei aber leugnen und behaupten, daß sie von der Tat überhaupt nichts wüßten.



Der deutsche Eroberer des Höhentweltrekordes.

der Pilot Willi Reuenhofen, mit seiner Junkers-Maschine vom Typ der „Bremen“ wenige Stunden vor dem Start zu seinem Rekordflug, bei dem er — wie die Prüfung der Instrumente durch den Deutschen Luftfahrt ergab —

eine Höhe von 12739 Meter erreichte. — Rechts oben: Professor Junkers beglückwünscht Reuenhofen zu seinem Siege.

Vermischtes

Ein Auto in einen Kinderseßzug gefahren. In der Kinzigtalgemeinde Unterharmersbach fuhr ein Personenkraftwagen in einen Kinderseßzug. Sechs Kinder wurden überfahren, eins war sofort tot, ein zweites ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Verletzungen der vier anderen Kinder sind gleichfalls schwer. Der Fahrer war auf den Umzug aufmerksam gemacht worden, hat aber aufscheinend statt der Bremse den Gashebel getreten. Auch soll er angetrunken gewesen sein.

Hohe Sterblichkeitsziffer in England infolge der Influenza. In England war die Sterblichkeitsziffer für das erste Viertel des laufenden Jahres mit 204 293 um 67 978 höher als die für den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es ist, mit einer einzigen Ausnahme, die höchste Sterblichkeitsziffer, die für das erste Jahresviertel jemals in England verzeichnet wurde. Die Höhe der Ziffer ist auf die Influenza, die zu Anfang des Jahres in England wütete, zurückzuführen.

Ein italienisches Bombenflugzeug abgefeuert. Bei Corniglia in der Nähe von Genua stürzte ein italienisches Bombenflugzeug ab. Die Maschine war in einen plötzlich auftauchenden Sturm geraten, so daß der Pilot die Herrschaft über das Flugzeug verlor. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Bekanntliches Verbrechen in einem galizischen Dorfe. In einem Dorfe bei Lemberg drangen mehrere Personen in das Haus des Gastwirts Menich ein und forderten Schnaps. Als er ihnen verweigert wurde, begossen sie die Wirtschaft mit Petroleum und zündeten sie an allen vier Ecken an. Menich und seine dreiköpfige Familie kamen in den Flammen um. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Kiesenezpllosion bei Oslo. In einer in der Nähe von Oslo liegenden Sprengstofffabrik erfolgten kurz nacheinander drei Explosionen, deren Gewalt so groß war, daß noch in einer Entfernung von 15 Kilometern sämtliche Fensterscheiben zerrümmert wurden. In den umliegenden Wäldern entstand durch weggeschleuderte brennende Balken Feuer. Getötet wurde ein Arbeiter; die anderen konnten sich retten.

Lindbergh unter dem Pantoffel. In Englewood (New Jersey) fand ganz überraschend die Hochzeit des Obersten Lindbergh mit Annie Morrow, der Tochter des amerikanischen Vorschalters in Mexiko, statt. Die Familie Morrow, die Mutter Lindberghs und einige Freunde wohnten der Feier bei. Die Blöchlichkeit der Hochzeit wie die einfache Form überraschten allgemein, da man mit einer großen öffentlichen Feier gerechnet hatte. Unmittelbar nach der Trauung kündigte Vorschalter Morrow an, daß das neuvermählte Paar die Hochzeitsreise angetreten habe.

Schweres Verkehrsunfall in Havana. In Havana stieß eine Dampfpyrige, die sich auf dem Wege zu einer Feuersbrunst befand, mit einem Privatautomobil zusammen und stürzte um. Sechs Feuerwehrleute wurden getötet und vier lebensgefährlich verletzt. Die Insassen des Automobils kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Kiesenebrand in London. In einem sechsstöckigen Lagerhaus in der Londoner Vorstadt Rotherhithe brach ein Feuer aus. Erhebliche Vorräte an Lebensmitteln, besonders Getreide, und Obst wurden zerstört. Feuerwehrryrien aus ganz London beteiligten sich mit Hunderten von Schlauchleitungen an der Bekämpfung des Brandes. Auf Anordnung der Polizei wurden die von den Flammen bedrohten Häuser in der Nähe der Brandstätte von den Einwohnern, im ganzen ungefähr 1000 Männer, Frauen und Kinder, in aller Eile geräumt.

Bunte Tageschronik

Deßau. Die genaue Höhe, die der Flugzeugführer Reuenhofen bei seinem Rekordflug erreichte, ist vom Deutschen Luftfahrt nach Prüfung der Instrumente mit 12739 Metern festgestellt worden.

München. Wegen Veruntreuung von Mandanten-geldern in Höhe von etwa 50 000 Mark wurde hier der Berliner Rechtsanwalt Krod verhaftet.

Samn (Westfalen). Im Germaniabad ertranken bei Tandubuhagen zwei Brüder Bollmann. Die Leichen wurden geborgen.

Bielefeld. Hier erschof der Landwirt Wellmann seine Braut und richtete dann die Leiche mit einem Beil übel zu. Der Täter wurde verhaftet.

Samburg. In ihrer Küche wurde die 76-jährige Frau Rathilde Schlorke ermordet aufgefunden. Über das Motiv und die Persönlichkeit des Täters herrscht noch völliges Dunkel.

Beuthen. Auf der Beuthengrube verunglückten ein Förder und ein Lehrhauer beim Weilerabbau. Sie wurden von abstürzenden Kohlenmassen erschlagen.

Wien. Bei Hinterriß in Tirol ist die Studentin Aid aus München 300 Meter tief abgestürzt. Sie blieb mit mehreren Schädelbrüchen tot liegen. Die Leiche konnte geborgen werden.

Die Komtesse als Juwelendiebin.

Eine Urerbin des „alten Henz“.

Eine sensationelle Aufklärung fand jetzt ein großer Juwelendiebstahl, der vor einigen Monaten in Berlin Lichterfelde (S) bei der Gräfin Katoineff-Hermersberg verübt worden ist. Der Gräfin waren Juwelen im Werte von etwa 100 000 Mark verschwunden. Nachdem alle möglichen Angestellten und Bedienten der Gräfin verdächtigt worden waren, ist ganz plötzlich die Richtige der Gräfin, die 23 Jahre alte Komtesse Helga Monroy verhaftet worden. Sie hat bereits ein Geständnis abgelegt. Weitere Vernehmungen können vorläufig nicht erfolgen, weil die Komtesse einen nervösen Zusammenbruch erlitten. Sie hat die Juwelen entwendet und zu verkaufen versucht, um einen Kettenschlüssel a. D. von Wedel heiraten zu können. Ihre Mutter und ihre Tante waren gegen diese Heirat, was die Komtesse veranlaßte, das Haus zu verlassen und in einem bekannten Berliner Hotel Wohnung zu nehmen. Kettenschlüssel von Wedel hat sich, als er von der Verhaftung der Komtesse hörte, im Grunewald erschossen, offenbar, weil er sich mitschuldig fühlte und fürchten mußte, ebenfalls verhaftet zu werden.

Besonderes Interesse gewinnt die ganze Angelegenheit dadurch, daß die junge Gräfin Monroy eine Urerbin des „alten Henz“ ist, jenes Zirkusdirektors, der einst in ganz Deutschland bekannt und populär war. Ihre Mutter und deren Schwester, die berühmte Gräfin Hermersberg, sind Töchter des verstorbenen, einst sehr berühmten Schreiters Sager, der mit einer Tochter von Ernst Henz verheiratet war. Die beiden Damen waren in ihren jungen Jahren als Oceana und Klothilde Sager selbst berühmte Schreitertöchterinnen und wegen ihrer Schönheit gefeiert. Oceana heiratete dann den Prinzen Hugo zu Hohenlohe-Schillingen, der infolge der unehelblichen Ehe seinen Namen in Graf Hermersberg verwandelte. Klothilde aber wurde die Frau des halb italienischen, halb spanischen Grafen Giuseppe Lucchesi-Palli von Monroy, der eines Tages wegen Scherzbeitrages festgenommen, nach einigen Wochen aber freigelassen wurde, weil sein Schwager, Graf Hermersberg, die Schulden für ihn bezahlte. Helga Monroy ist die einzige Tochter dieses Lucchesi-Palli.

Ein Nachkomme Schillers unter Betrugsanklage.

Die Maus als Perlenhalsband.

Gegen den in München lebenden, 63 Jahre alten Schriftsteller Karl Alexander von Gleichen-Rußwurm, einen Nachkommen Friedrich von Schillers, begann vor dem Großen Schöffengericht in Würzburg eine Verhandlung wegen Betrugsversuches. Achtzehn Zeugen und vier ärztliche Sachverständige sind geladen. Die Anklage legt dem Baron zur Last, daß er am 17. Oktober 1925 von seinem Gut in Unterfranken aus an eine Münchener Juwelierfirma einen mit 1300 Mark Wert deklarierten Wertbrief sandte, in dem sich angeblich ein Perlenhalsband, das bei einer Kölner Versicherungsgesellschaft mit 65 000 Mark versichert war, befand, in dem aber bei der Ankunft in München eine tote Maus vorgefunden wurde. Der Angeklagte soll das Tier in lebendem Zustand statt des Perlenhalsbandes eingepackt haben in der Erwartung, daß sich die Maus während des Transports durchnagen und so eine Beschädigung der Sendung und den Verlust des Inhalts vortäuschen werde.

Turnen, Sport und Spiel.

Arminia Völsfeld — Kurheffen Kassel.

Ein Ausscheidungsspiel in der Runde der Zweiten in Paderborn, auf dem Sportplatz Behreuteich. Nachdem am vergangenen Sonntag Kurheffen Kassel über Köln-Sülz mit 2:1 siegreich blieb, ist vom Westdeutschen Spielverband gestern ein weiteres Ausscheidungsspiel um die Runde der Zweiten, zwischen Arminia Völsfeld und Kurheffen Kassel, für morgen festgesetzt. Zur Austragung dieses Spiels wurde Paderborn gewählt. Das Spiel findet aber nicht, wie wir gestern meldeten, auf der Wilhelmshöhe statt, sondern auf der neuen Sportplatzanlage des Sportvereins 13 am Behreuteich und die Organisation und Ausführung wurde dem Sportverein 13 übertragen. Wir haben somit morgen die Gelegenheit, zwei Fußballmannschaften von Namen und Klang in Paderborn spielen zu sehen. Welcher Mannschaft die größeren Chancen einzuräumen sind, kann man noch nicht voraussagen. Sowohl Arminia Völsfeld als auch Kurheffen Kassel vermochten in ihren letzten Ausscheidungsspielen nach der angenehmen Seite hin zu enttäuschen und gerade bei so wichtigen Spielen wie auch das morgen, wird jede Mannschaft bestimmt ganz aus sich herausgehen, um den Sieg an sich zu bringen. Daß wir dann hierbei mit einem ebenso spannenden wie interessanten Spiel zu rechnen haben, braucht nicht mehr erwähnt werden. Wir werden dabei auch den bekannten internationalen Verteidiger Weber-Kassel, der durch sein prächtiges Spiel in bester Erinnerung steht, morgen in der Mannschaft der Kurheffen sehen. Weber bildet im Verein mit seinem Nebenmann und dem Torhüter ein glänzendes Abwehrtrio, auf der anderen Seite verfügen die Arminen aber ebenfalls über eine starke Verteidigung. Auf den Ausgang des Spieles kann man daher mit Recht gespannt sein. Der Anstoß ist auf morgen Abend 7 Uhr festgesetzt. Die Leitung des Spieles liegt in den Händen von Guyen-Essen. — Durch dieses angelegte Ausscheidungsspiel herrscht für die Vereine des Westdeutschen Spielverbandes in diesem Bezirk am morgigen Tage Spielverbot, sodaß auch das Lokaltreffen Verein für Jugendpflege 08 — Sportverein Preußen, das für morgen nachmittags auf der Wilhelmshöhe vorgesehen war, ausfällt.

*

Deutsche Turnerschaft.

(Kreis 8a, Ostwestfälischer Turngau.)

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fanden am Sonntag, den 26. Mai die Endspiele um die Gaumeisterschaft im Faustball statt. Das Ergebnis war nach jedem Kampfe folgendes: Turnverein Bratel 6, Turnverein Germania-Paderborn 4, Turnverein Germania-Bippstadt 2 und Turnverein 1848 Bippstadt keinen Punkt. Turnverein Bratel ist somit Gaumeister geworden.

Abonniert den Anzeiger!

Börse und Handel.

Alltägliche Berliner Notierungen vom 28. Mai.

* Börsenbericht. Tendenz: Gut behauptet. Nach dem eher schwächeren und lustlosen vorgeschrittenen Freitag zeigte der offizielle Verkehr gut behauptet, zum Teil sogar leicht befeuert, ein. Neue Hoffnungen auf einen günstigen Ausgang der Pariser Konferenz und das Vorliegen einiger Auslandskäufe boten der Tendenz eine Stütze. Andererseits verhinderten der flane Verlauf der letzten New Yorker Börse und die Unsicherheit auf dem dortigen Geldmarkt sowie die schwachen Londoner Kurse eine regere Beteiligung der Spekulation. Daher wirkte sich auch die Übernahme der deutschen Forderung Emission durch eine unter Führung der S. G. Farben stehende Gruppe nur ganz geringfügig aus. Es fehlte auch nicht an Stimmen, die eine weitere Verschärfung der Krise in der deutschen Automobilindustrie befürchteten. Der weitere Verlauf war allgemein freundlich, da man das Protokollationsgeschäft als im großen und ganzen für erledigt ansah. Außerdem lagen zuverlässigere Nachrichten aus Paris vor, die anregten.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,32 bis 20,36; holl. Gulden 168,48—168,82; Danz. 81,26—81,42; franz. Franc 16,38—16,42; schwed. 80,68—80,84; Belg. 58,21—58,33; Italien 21,93—21,97; schwed. Krone 112,04—112,26; dän. 111,64 bis 111,86; norweg. 111,67—111,89; tschech. 12,40—12,43; österr. Schilling 58,86—58,98; Argentinien 1,757—1,761; Spanien 59,20—59,32.

* Produktentbörse. Die größeren Marktsteigerungen seitens der Provinz hatten zur Folge, daß die Eröffnungsnoteierungen der Berliner Produktentbörse um etwa 5 Mark zurückgingen, zumal die Ausnahmefähigkeit der Mühlen infolge des störenden Mehlabsatzes minimal war. Dazu traten schwache Auslandsmeldungen und das der Entladung der Saaten andauernd günstige Wetter. Am Vormarkt war das Geschäft durchaus irregulär. Einige Angebote zu letzten Preisen lagen zwar vor, fanden jedoch keine Beachtung. Das Mehlgeschäft blieb weiter vollkommen leblos, auch Hafer hatte ausgebrochen flane Tendenz. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Beiz.	märk.	28. 5.	27. 5.	Beizfl. i. Wn.	28. 5.	27. 5.
pommersch.	207-208	210-211		Hogfl. i. Wn.	12,7	13,0
holla.	181-183	184-186		Haps	—	—
pommersch.	—	—		Reinfaat	—	—
westpreuß.	—	—		Rift-Erbsen	41,0-48,0	48,0-50,0
Braugerste	206-220	208-222		fl. Speiserbsen	28,0-34,0	28,0-34,0
Futtergerste	178-186	179-185		Ruttermehls	21,0-23,0	21,0-23,0
Hafer, märk.	176-180	179-185		Pestusfchen	25,0-26,5	25,0-26,5
pommersch.	—	—		Ackerbohnen	22,0-24,0	22,0-24,0
westpreuß.	—	—		Wicken	28,0-30,0	28,0-30,0
Weizenmehl	—	—		Lupin., blaue	17,5-18,5	17,0-18,0
p 100 kg fr.	—	—		Lupin., gelbe	23,0-25,0	22,0-24,0
Art. br. inl.	—	—		Seraballa	60,0-64,0	60,0-64,0
Erd. (seinf.)	—	—		Kapsfuchen	18,8-19,9	18,8-19,9
Art. u. Rot.	23,5-27,7	23,5-28,0		Reinfuchen	21,8-22,0	21,8-22,0
Roggenmehl	—	—		Trockenschl.	12,0-12,0	12,0-12,0
p 100 kg fr.	—	—		Soda-Schrot	18,9-19,7	19,0-19,7
Berlin br.	—	—		Toriml. 30/70	—	—
inl. Erd.	24,7-27,0	25,0-27,2		Kartoffelfeld	15,4-16,0	15,5-16,2

* Heu- und Strohnoteierungen. Roggenstroh (drahtgepr.) 1,40—1,70; Weizenstroh (drahtgepr.) 1,30—1,60; Haferstroh (drahtgepr.) 1,50—1,65; Gerstenstroh 1,40—1,60; Roggenlangstroh 1,60—1,85; Roggenstroh (bindfadengepr.) 1,45—1,65; Weizenstroh (bindfadengepr.) 1,35—1,55; Stroh 2,40—2,50; Heu, handelsüblich 3,50—4,00; Heu, gutes, 4,00—5,00; Mielzheu, Barthe 3,25—3,50; Mielzheu, Havel 2,70—3,00; Heu (drahtgepr.) 40 Pfa. über Notiz.

* Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark:

Ochsen:	1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachth.	jüng. ältere	53—56
2. sonstige vollfleischige	—	—	—
3. fleischige	—	—	41—50
4. gering genährte	—	—	41—44
Bullen:	1. jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachth.	—	52—64
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—	50—51
3. fleischige	—	—	47—49
4. gering genährte	—	—	45—46
Kühe:	1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachth.	—	42—47
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—	35—41
3. fleischige	—	—	29—34
4. gering genährte	—	—	23—26
Färsen:	1. vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachth.	—	52—55
2. vollfleischig	—	—	48—51
3. fleischig	—	—	42—46
4. gering genährte	—	—	40—48
Kälber:	1. Doppellender bester Maß	—	80—90
2. beste Maß- und Saualämmer	—	—	62—77
3. mittlere Maß- und Saualämmer	—	—	48—60
4. geringe Kälber	—	—	—
Schafe:	1. Maßlämmer u. junge Maßb. (Weidemaß)	—	62—65
2. Maßlämmer und jüngere Maßbammel (Stallmaß)	—	—	—
3. mittlere Maßlämmer, ältere Maßbammel und ausgemästete Schafe	—	—	57—60
Schweine:	1. Kentschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	72—74
2. vollst. Schweine v. etwa 240—300 Pfd. Lebendgew.	—	—	72—74
3. vollst. Schweine v. etwa 200—240 Pfd. Lebendgew.	—	—	71—73
4. vollst. Schweine v. etwa 160—200 Pfd. Lebendgew.	—	—	69—71
5. fleischige Schweine v. etwa 120—160 Pfd. Lebendgew.	—	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—	66—68
7. Sauen	—	—	—

Auftrieb: 1336 Rinder, darunter 23 Ochsen, 395 Bullen, 738 Kühe und Färsen, 3300 Kälber, 4714 Schafe, 715 Schweine zum Schlachthof direkt, 13 546 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2432 Schweine, 227 Auslandschweine. Verkauf: bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen ziemlich glatt; fette Schweine vernachlässigt.

* Deutsches Kapital bei Ford. Wie bekanntgegeben wird, hat die S. G. Farbenindustrie 40 Prozent der Deutschen Ford-Aktien, die etwa 15 Millionen betragen, übernommen. Diese Aktien sollten ursprünglich öffentlich zur Auslegung gelangen. Der Vorsitzende des Vorstandes der S. G. Farbenindustrie, Geheimrat Bosch, ist gleichzeitig in den Aufsichtsrat bei Ford eingetreten. Das erhöhte Kapital wird zur Erweiterung des Geschäfts in Deutschland verwendet werden. Dieses entwickelt sich, wie die Ford-Gesellschaft mitteilt, gegenwärtig sehr befriedigend. Die Errichtung einer zweiten Fabrik in Deutschland ist noch für dieses Jahr vorgesehen.

* Schwarzer Tag an der New Yorker Börse. Die New Yorker Börse hatte am Montag einen schwarzen Tag zu verzeichnen. Die Verluste der Spekulanten werden mit etwa 10 Milliarden Mark angegeben. Zehntausende von Personen wurden durch die ungeheuren Kursstürze, die in einer großen Anzahl von Fällen bis zu sechzig Punkten erreichten, ruiniert.

(*) Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst hat vom Mittwoch, den 29. Mai, abends 7 Uhr, bis zum Samstag, den 1. Juni, morgens 8 Uhr, die Kirch-Apotheken.

— Ketzlichen Sonntagsdienst haben die Herren Dr. Eichhoff, Westerntstraße 13 und Sanitätsrat Dr. Brünning, Friedrichstraße 15.

Gottesdienstordnung am Fronleichnamsfeste

Höher Dom. Mittwoch nachm. 2 Uhr feierliche Fronleichnamsvesper mit fast. Segen.

Donnerstag, 30. Juni — Hochheiligtes Fronleichnamsfest

Höher Dom. 5,45 und 6,45 Uhr hl. Messen, 7,15 Uhr Kommunionmesse in der Krypta, 7,30 Uhr Levitenamt, 8 Uhr Prozessionsmesse am Liboraltar, 9 Uhr Auszug des Allerheiligsten, 11 Uhr hl. Messe ohne Predigt. Nachm. 2,30 Uhr feierliche Vesper mit fast. Segen, abends 8 Uhr Fronleichnamssandacht mit fast. Segen. — An den Wochentagen der Fronleichnamssandacht 9 Uhr Levitenamt mit fast. Segen, abends 8 Uhr Fronleichnamssandacht mit fast. Segen.

Gotische. 6,15 u. 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Hochamt mit Segen, 10 Uhr Singmesse. Die Nachmittagsandacht fällt aus, abends 8 Uhr Fronleichnamssandacht mit Segen. Während der Oktav morgens 7,15 Uhr Sakramentsmesse mit Segen, abends 8 Uhr Sakramentsandacht mit Segen.

Univeritäts- und Markische. 6,30 und 7 Uhr hl. Messen, 7,30 Uhr Gymnasialmesse, 8 Uhr Pfarrmesse mit Segen, 11 Uhr hl. Messe. Abends 8 Uhr Fronleichnamssandacht und Maiandacht. — Während der Oktav abends 8 Uhr Fronleichnamssandacht. — Freitagabend Schluss der Maiandacht.

Bisdorffische. 6,30, 7, 7,30 und 8 Uhr hl. Messen, 8,30 Uhr Auszug der Prozession aufstellung vor der Bisdorffkirche. Nachm. 6 Uhr Maiandacht mit Oktavandacht.

Herz-Jesu-Kirche. 6 Uhr hl. Messe. 6,30 Uhr hl. Messe für die Schulfinder (nicht 7 Uhr!), 8, 9,30 und 11 Uhr hl. Messen. Die Andacht um 2,30 Uhr fällt aus. Abends 8 Uhr während der ganzen Oktav Sakramentsandacht.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse, 7,45 Uhr Hochamt, danach Auszug zur Fronleichnamssandacht. Abends 7 Uhr Sakramentsandacht mit Segen.

Fransiskanerkirche. 5,30 und 6,15 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Levitenamt, 8,15 und 10 Uhr Singmesse ohne Predigt. — 3,30 Uhr feierliche Vesper. Generalabsolution für den 8. Orden. — In der Fronleichnamssandacht ist morgens in der Konventsmesse Auszug des Allerheiligsten, abends 8 Uhr Andacht. — Freitagabend 8 Uhr Schluss der Maiandacht mit Predigt und Segen.

Ordnung

für die Prozession am hochheiligen Fronleichnamsfeste

Gruppe 1: Domkirche

(Sammelplatz 8,15 Uhr am Domplatz an der Domseite.)

Kreuz mit zwei Acolythen. Schweizer des Domes.

A. 1. Engelchen, 2. Knabenklassen der Domkirche, 3. Jungfrauensozialität und die übrigen Jungfrauen der Kirche, 4. Gesellenverein, 5. Meistersverein, 6. St. Johannes-Bruderschaft, 7. die übrigen Männer der Domkirche.

B. 1. Mädchenklassen der Domkirche, 2. höhere Mädchenklasse von Belgians, 3. Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Kirche, 4. der Mütterverein, 5. die übrigen Frauen der Kirche.

Gruppe 2: Gotische Kirche

(Sammelplatz vom Bogen bis zur Dompropstei um 8,15 Uhr.)

Kreuz mit zwei Acolythen. Meßdiener

A. 1. Knabenklassen der Gotische, 2. Kath. kaufm. Verein mit Jungmännern und Jugend-Abteilung, 3. Jungfrauensozialität und die übrigen Jungfrauen der Kirche, 4. Männer-Bruderschaft, 5. die übrigen Männer der Kirche.

B. 1. Engelchen, 2. Mädchenklassen der Gotische, 3. höhere Mädchenklasse des Michaelsklosters, 4. Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Kirche, 5. Mütterverein, 6. die übrigen Frauen der Kirche.

Gruppe 3: Bisdorffische Kirche

(Sammelplatz vor der Bisdorffkirche 8,30 Uhr.)

Kreuz mit zwei Acolythen. Meßdiener

A. 1. Oberrealschule, 2. Gymnasium, 3. Sakramentsbruder-

schaft, 4. Kath. Beamteneverein, 5. die Jünglinge der Bisdorffkirche, 6. die Männer der Bisdorffkirche.

B. 1. Engelchen, 2. Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Kirche, 3. Mütterverein, 4. die übrigen Frauen der Kirche.

Sondergruppe

1. Theologische Akademie, 2. Bambergische Brüder, 3. Franziskanerkongregation, 4. Domchor, Domklerus, das Allerheiligste die Schützen als Ehrengarde begleiten das allerheiligste Sakrament, 5. Magistrat, Stadtverordnete u. Behörden, 6. Deutschschwestern.

Gruppe 4: Herz-Jesu-Kirche

(Sammelplatz am Domplatz an der Gotische um 8,45 Uhr.)

Kreuz mit zwei Acolythen. Meßdiener

A. 1. Knabenklassen der Herz-Jesu- u. Theodorische, 2. Jungfrauensozialität und die übrigen Jungfrauen der Kirche, 3. Männer-Apostolat, 4. die übrigen Männer der Kirche.

B. 1. Engelchen, 2. Mädchenklassen der Herz-Jesu- u. Theodorische, 3. Jungfrauenkongregation und die übrigen Jungfrauen der Kirche, 4. Mütterverein, 5. die übrigen Frauen der Kirche.

Gruppe 5: Bonifatius-Gemeinde

(Sammelplatz am Markt vor der Buchhandlung Meine, 9 Uhr.)

Kreuz mit zwei Acolythen. Meßdiener

A. 1. Knabenklassen der Bonifatius-Schule, 2. Jünglinge der Gemeinde, 3. Männer der Gemeinde.

B. 1. Engelchen, 2. Mädchenklassen der Bonifatius-Schule, 3. Jungfrauen der Gemeinde, 4. Frauen der Gemeinde.

Gruppe 6: Markische Kirche

(Sammelplatz am Markt vor der Buchhandlung Thiele, 9 Uhr.)

Kreuz mit zwei Acolythen. Meßdiener

A. 1. Knabenklassen der Markische, 2. Jungfrauensozialität und die übrigen Jungfrauen der Kirche, 3. Pius-Arbeiter-Bund, 4. die übrigen Männer der Kirche.

B. 1. Engelchen, 2. Mädchenklassen der Markische, 3. Jungfrauenkongregation u. die übrigen Jungfrauen der Kirche, 4. Mütterverein, 5. die übrigen Frauen der Kirche.

Bemerkungen:

1. Die Spitze der Prozession setzt sich um 8,30 Uhr in Bewegung. Die Teilnehmer werden gebeten, sich rechtzeitig auf den oben gekennzeichneten Plätzen einzufinden. — Die Prozession geht in Reihen zu vier Gliedern.

2. Während des Aufenthaltes beim Segen wird der Gesang und das gemeinsame Beten unterbrochen. Das Zeichen zum Segen wird durch Schellen gegeben.

3. Das Zeichen zum Beginn des Gesanges oder Gebetes gibt der Gruppenführer. Während die Männergruppe (A) singt, betet die Frauengruppe (B) und umgekehrt. Gleichzeitiges Singen von zwei aufeinander folgenden Gruppen ist nicht gestattet. Es werden jedesmal nur drei Strophen gesungen und zwar in der Weise, daß die Musik jede einzelne Strophe spielt.

4. Reihenfolge der Vieder.: Nr. 204 — 209 — 94 — 207 — 290 — 218 — 215 — 301 — 295 — 208 — 206 — 267 — oder 167 — 358.

5. Es wird gebeten, denweisungen der Gruppenführer- und Ordner zu folgen und nach Möglichkeit die Prozession unterwegs nicht zu verlassen, da sonst die oft beklagte Zerreuung der Prozession kaum zu vermeiden ist.

6. Die Teilnehmer der Prozession werden gebeten, in ihrem ganzen Verhalten dem Grundgedanken der Prozession Rechnung zu tragen. Die Prozession soll sein eine Huldigung an den im Sakramente gegenwärtigen Heiland, ein Bekenntnis unseres Glaubens und eine Abbitte für begangene Sünden und Ungerechtigkeiten.